

nicht ausleihbar

408

Kommersbüchlein

für

Alpenfreunde.

Zusammengestellt und herausgegeben

von

Dr. Carl Arnold,

Vorstand der Sektion Hannover des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Sektion Allgäu-Kempen
des Deutschen u. Oesterr. Alpenvereins

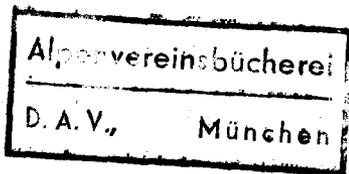
Spende: Hannover.

Verlag der Sektion Hannover des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

1891.

8 A 1246

Alle Rechte vorbehalten.



59 464

Druck von C. Brügel & Sohn in Ansbach.

[1. Aufl.]

Vorwort.

Die Zahl alpiner Vereinigungen, welche ihre Mitglieder nicht nur zu Vorträgen, sondern auch zuweilen zu frohem Kommerzieren auffordert, nimmt immer mehr zu und es ist daher wirklich ein Bedürfnis geworden, bei diesen Gelegenheiten Nieder zur Hand zu haben, welche nicht nur von sangeskundigen sondern von jedem sangeslustigen Alpenfreunde gesungen werden können. Für Sangeskundige besitzen wir bereits in dem von J. Blezacher herausgegebenen „Niederbuch des D. u. D. Alpenvereins“ ein vortreffliches Werkchen.

Das vorliegende Büchlein ist das Resultat langjähriger Sammelns, wobei freilich nur die kleinere Hälfte des Gesammelten zur Verwendung kommen konnte. Allen die mich durch Zusendungen unterstützten oder infolge meines Ausschreibens in den „Mitteilungen des D. u. D. Alpenvereins“ keinen Widerspruch gegen die Veröffentlichung ihrer Dichtungen erhoben, sage ich den besten Dank;

vor allem gebührt derselbe aber meinem Freunde Gymnasialoberlehrer Hieronymus Kabe, welcher mir mit Rat und That unermüdlige Unterstützung zu teil werden ließ.

Ich betrachte diese Auflage in erster Linie als eine Anregung für alle Alpenfreunde, mich durch Zusendung passender Dichtungen fernerhin zu unterstützen und bitte, das bescheidene Büchlein in diesem Sinne zu beurteilen.

Hannover, im Februar 1891.

Carl Arnold.

Inhalts-Verzeichnis.



1. Vaterlands- und Weihelieder.

	Seite
Das Lied der Deutschen	2
Bundeslied	4
Weihelied	5
Stiftungslied	7
Rückblicke	9
Festlied	11
Heldenfang	14

2. Hochgebirgslieder.

Gletscherhymnus	15
Alpengeist	16
Bergesluft	18
Hochlandspracht	20
Gruß an die Berge	21
Nacht des Hohen	22
Bergesrauschen	23
Gegenätze	26
Auf deinen Höhen	26
Sehnsucht	27
Brockenlied	28
Wendelsteinlied	30
Zell am See	31

Gruß an Makkig	Seite 32
Hüttenlied	33
Hoch vom Dachstein	34
Der Achensee	35

3. Bergsteigerlieder.

Alpensitten	36
Gaudeamus	38
Touristenbräuche	39
Der Hochalpinisten Wallfahrt	41
Alpenvereiners Hochgenuß	43
Auf der Höhe	44
Bergtrost	45
Das Gebirge als Arzt	47
Hinauf	48
Bergan	49
Der Bergsteiger wilde Jagd	50
Krazlerlied	53
Werkruf	54
Werbung	55
Salontirolers Abschied	56
Reisepoch	58
Wandergeschick	60
Wanderleiden	63
Schneid'	64
Kulturfortschritte	65
Alpines vom Rhein	67
Aussicht	69

4. Wander- und Trinklieder.

Lied eines fahrenden Schülers	71
Wanderschaft	73
Weinberglied	74
Stoßt an!	76
Bergesherrlichkeit	77
Wo?	80
Unser Land	82

Abwechslung	Seite 84
Wanderleben	85
Sorglos	87
Nach Tirol	90
Zu Vereine	91
Zum Winterfeste	92
Zu Paragraph 11	93
Abschied	94
Abchied	95

5. Minnelieder.

Der holden Weiblichkeit	96
Des Alpinisten Weib	97
Frauenrat	99
Tiroler Ständchen	100
Berge und Frauen	103

6. Wissenschaftliches.

Tempi passati	103
Biedermeiers Kritik	105
Gletscherfloßs Gesang	107
Das Lied vom Tagelwurm	109
Die Gefahren des Bergsteigens	112
Macht des Niedrigen	117
Der alte Granit	118
Phantasie	120
Wächterlied vom hohen Sonnenblick	122
Touristische Rathschläge	123
Hauptwörter-Lied	127
Geschichte der Alpenreisen	128
Sonst und jetzt	132
Ruhen des Reisens	135
Reiseregeln	137



An Rudolf Baumbach.

Wie dem Felsenschloß entsprungen
Strömt der silberhelle Quell,
So ist uns Dein Lied erklingen,
Wanderlustiger Gesell.

Baum und Bach sind Deine Zeichen,
Krauschen Lust und Scherz uns zu;
Niemand kann die Fiedel streichen,
Alpensänger, gleichwie Du.

Darum wollen wir beim Wandern
Folgen Deiner Saiten Klang
Und mit Deinem Lied und andern
Froh verkürzen unsern Gang.

Jeder, der auf Alpenwegen
Dann aus diesem Büchlein singt,
Bringt Dir warmen Dank entgegen,
Der vom Felsen widerklingt.

Hannover.

H. Rave.

1. Vaterlands- und Weihelieder.

Das Lied der Deutschen.

Deutschland, Deutschland über Alles,
Ueber alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Trutze,
Brüderlich zusammenhält,
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt
Deutschland, Deutschland über Alles,
Ueber Alles in der Welt.

Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang,
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten schönen Klang
Uns zu edler That begeistern
Unser ganzes Leben lang.
Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang.

Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland!
Danach laßt uns Alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand;

Blüh im Glanze dieses Glückes,
Blühe deutsches Vaterland!

Oestreich stolze Heldenwiege,
Großes schönes Vaterland!
Deutsche Liebe, deutsche Treue
Schwör ich dir mit Herz und Hand!
Schallen laßt's von Böhmens Fluren
Bis zur höchsten Alpenwand:
Deutsch auf ewig sollst du bleiben,
Oesterreich, mein Vaterland!

Land, wo Rudolf einst geschwungen
Hoch sein deutsches Kaiserschwert,
Land, das kühn in tausend Schlachten
Seinen alten Ruhm bewährt;
Land, wo Josef einst zerrissen
Finst'ren Zeiten Geistesband;
Deutsch auf ewig sollst du bleiben,
Oesterreich, mein Vaterland!

Deutscher Fleiß und deutsches Wissen,
Das die Väter treu gepflegt,
Werde von den fernsten Enkeln
Als ihr höchstes Gut gehegt.
Deutsche Kunst und deutsche Sitte,
Die hier eine Stätte fand,
Deutsch auf ewig sollst du bleiben.
Oesterreich, mein Vaterland.

(Hoffmann von Fallersleben und Reinhold Fuchs.)

Bundeslied.

Met.: Brüder reicht die Hand zum Bunde.
 Brüder reicht die Hand zum Bunde!
 Diese schöne Feierstunde
 Eine fester unsern Kreis!
 Nach dem Hohen laßt uns streben,
 Auf den Höh'n ist frisches Leben,
 Sei gepriesen Edelweiß!

Preis und Dank dem Weltenmeister,
 Der die Herzen, der die Geister
 Für das Schöne hat entflammt.
 Auf! empor zu jenen Spitzen,
 Die zuerst vom Feuer bliken,
 D'raus uns alles Leben stammt.

Glühend von dem Strahl der Sonnen
 Gießen sie viel tausend Bronnen
 Aus krystall'nen Schalen aus.
 Wo zum Horst die Adler streichen,
 Pflücken wir die Ehrenzeichen,
 Unsr'er Silbersterne Strauß.

Hebt vom Staub denn Eure Seelen,
 Preiset laut aus vollen Kehlen,
 Preist der Schöpfung Herrlichkeit!
 Laut erschallen laßet wieder
 Heut das feurigste der Lieder,
 Unser'm Alpenbund geweiht.

(Ritterhaus und Blegacher.)

Weihelied.

Met.: Sind wir vereint zur gute Stunde.
 Heut' schweift der Blick aus Häusermauern
 Und aus der Großstadt Lärm und Qualm
 Ins Weite — nach manch' stillem Thale
 Mit Mattengrün und Bach und Alm;
 Wo schneegefurchte Schroffen ragen
 Empor ins blaue Himmelszelt:
 Dahin zieht es das Herz, sein Sehnen
 Auf euch, Ihr Alpen, ist's gestellt!

Wer je geweilt in Eurer Banne,
 Den drängt's mit mächtiger Gewalt
 Stets wieder zu Euch --- nimmer rostet
 Die Liebe, selbst wenn einst wir alt.
 Drum zahllos wie der Sand am Meere
 Bereits ist Eurer Freunde Schaar,
 Die, stets auf's Neu begeistert, bringen
 Alljährlich ihre Huld'gung dar.

Bei Euch manch' siecher, müder Städter
 Genesung fand und frische Kraft,
 Der, neu gestärkt durch Bergesäther,
 Daheim nun fröhlich wieder schafft.
 Welch' nie erschöpfter Quell der Forschung
 Seid Ihr dem Freunde der Natur,
 Durch Blumenau'n und Felsenwüsten
 Folgt er des ew'gen Schöpfers Spur.

Doch Eurer Schönheit höchste Reize
 Enthüllt Ihr nur dem Alpinist,

Dem drum manch' köstlich-frohe Stunde
 Für's Leben unvergessen ist,
 Da er, nach schweren Wegesmühen,
 Von aussichtreichen Gipfels Rand
 Aus voller Brust den Ruf der Freude
 Hinausgejauchzt ins weite Land.

Kry stall'ne Ferner, hehre Zinnen,
 Ihr grüne Alpee'n drunt' im Thal —
 Wir grüßen Euch mit Herz und Sinnen
 Am heut'gen Tage allzumal!
 Auch Du, urkräft'ges Volk der Berge,
 Gastfrei und bieder — sei gegrüßt!
 Du hilfst uns treu, daß seine Wunder
 Das Hochgebirge uns erschließt.

Wenn heute Silber, herzerfrischend
 Wie Felsenquell und Waldeshauch,
 Inmitten dieses Fest's Gewimmel
 Vorüberzieh'n am geist'gen Aug',
 Dann flammt ein Wunsch in aller Herzen —
 O mög' er in Erfüllung gehn:
 Beschieden sei, mit Euch Ihr Alpen
 Uns noch manch' frohes Wiedersehn!

(Sektion Leipzig.)

Stiftungslied.

Mel.: Loreley.

Es lebten die Alpenbesteiger
 Trüb', traurig und einsam allein
 In der Welsenstadt an der Seine,
 Es gab keinen Alpenverein.
 Wollt' einer die Alpen bereisen,
 Und wußt' er nicht grad' einen Mann,
 Bekannt in den Hochgebirgslanden,
 Allein er war übel dann dran.

Wer gab ihm wohl über die Touren,
 Die er machen wollt', Auskunft und Rath,
 Wer weiß, ob der Berg da gefährlich,
 Jener Gletscher viel Spalten wohl hat?
 Wer sagt ihm, wo treffliche Tropfen
 Im Keller des Wirthes er find't,
 Wer verräth ihm, wo nette Bedienung,
 Wo ein liebliches, rosiges Kind?

Im Baedeker kann man's nicht finden,
 Da schaut man vergeblich hinein.
 Nein, so was, Ihr Freunde, erfährt man
 Ja nur in dem Alpenverein! —
 Und kehrt von der Hochtour der Wand'rer,
 An alpinen Erfahrungen schwer,
 Wo erzählt er da, was er erlebt hat,
 Wo bekommt er die Zuhörer her?

Erzählen muß er doch können
Von den Bergen so hoch und so hehr,
Wie bedenklich und schwindlig der Grat dort —
Wie der Aufstieg so hart und so schwer!
Wie so wild und zerklüftet der Gletscher,
Wis zum Hals in den Schnee sank man ein!
Es renommirt sich am besten
Ja nur in dem Alpenverein!

Ob Säger, ob Statler, ob Regler —
Ob Freunde des Biers oder Weins,
Erfreu'n sie sich alle doch gerne
Des gemeinsamen Alpenvereins,
Für trefflichen Stoff ist gesorgt dort,
Für Bier und für reinlichen Wein.
Raum kneipt es sich irgendwo besser,
Als in dem Alpenverein!

Und naht dann der Winter heran sich
Mit Regnen und Stürmen und Schnei'n,
Wie sitzt's da sich nett und behaglich
Im heimischen Alpenverein.
Drum möge er wachsen und blühen
Und wunderbar herrlich gedeih'n,
Ein floreat, crescat et vivat
In Hannover dem Alpenverein!

(Sektion Pfalzgau.)

Rückblicke.

MeL.: Keinen Tropfen im Becher mehr.

Wieder ist ein Jahr dahin
Doch blieb uns der heit're Sinn
Wie sich zeigt heut' wieder.
Was inzwischen ist gescheh'n,
Werden wir bei Licht beseh'n,
:: Jetzt durch un're Vieder. ::

Bald kommt der Geschäftsbericht,
Doch von Allem spricht der nicht
Aus polit'ischen Gründen
D'rum ist's gut, wenn man erfährt
Etwas noch — wie sich's gehört —
:: Auch von un'ren Sünden. ::

Mit der Jahres-Rechnung war
Alles einverstanden zwar,
Und davon entbunden
Der Kassier, doch theilt er mit
Eigentlich gab' es ein Defizit,
:: Das nur niemand gefunden. ::

Unser schneid'ger Präsident
Führt ein scharfes Regiment
Im Vereins=Int'resse.
Gar als Leiter der Debatt'
Er nicht seines Gleichen hat,
:: Da giebt's keine Spässe. ::

Kaum hat er gestellt 'ne Frag',
Schlägt er mit dem Hammer nach —
Der Beschluß ist fertig.
Gh' man sich noch recht besinnt,
Schon ein neuer Punkt beginnt,
∴ Gleichen Ziels gewärtig. ∴

Dies vereinfacht das Geschäft
Und ein Jeder von uns schläft
Ruhig, ohne Sorgen.
Kommt kein Vortrag ins Geschicht,
Spielen wir die Burgmusik
∴ Und — wir sind geborgen. ∴

In dem abgelauf'nen Jahr
War das eig'ne Heim fürwahr
Wohl die schönste Gabe.
Aufgespeichert ist allda
Mit der Bibliotheka
∴ Un're ganze Habe. ∴

Wo ein solches Streb'n besteht,
Wenn sich's um das Ganze dreht,
Kann's nichts Schön'res geben.
D'rum erschall' mit lautem Ton:
Vivat un're Sektion!
∴ Dreimal soll sie leben! ∴

(Sektion Leipzig.)

Festlied.

Mel.: Die Burgmusik.

Kommt' ran die Sommerszeit,
D' welche Seligkeit!
Es füllt mit Wanderlust
Sich die alpine Brust,
Nur nach den Alpen hin
Steht unser treuer Sinn,
Wo kann's auch schöner sein,
Als auf der Alm allein.
∴ Drum ist die Touristik
Das allerhöchste Glück!
Nach Taufers (Mallnitz) ziehen Viel,
Und wer recht Kraxeln will,
Geht nach dem Zillerthal (Anlaufthal),
Ampezzo und Oetzthal (Antogel, Maltathal).
Denn 's ist die Touristik
Das allerhöchste Glück! ∴

Tirol, das wird bald voll
Von Leuten, alpentoll,
Teils bleiben sie im Thal,
Groß ist der Fexen Zahl.
Die „Ledern“ gehn oft futsch,
Risikiert man einen Rutsch
Und oft in welchem „Wichs“
Der Fex, doch böß macht nix,
∴ Denn 's ist die Touristik
Das allerhöchste Glück!

Und „Alpenluft“ heißt's auch,
Kriegt man den Hals voll Rauch
Ob'n bei der Sennerin,
'S liegt Poesie doch drin,
Drum ist die Touristik
Das allerhöchste Glück! ::

Doch auch die Winterszeit
Bringt uns so manche Freud';
Da tagt in Sitzung'n man,
Wo Viel man lernen kann
Von Steigern wohlbekannt,
Mit Ehrfurcht nur genannt,
Da wird nun traversirt
Und Bilder vorgeführt
:: Denn's ist die Touristik
Das allerhöchste Glück!
Doch Sitzung'n nicht allein,
Auch Feste obendrein,
Zulezt kommt dann das Best':
Ein großes Winterfest,
Wo auch die Touristik
Das allerhöchste Glück! ::

So'n Fest zu arrangier'n
Da könnt' Ihr was verspür'n!
Von Morgens in der Früh'
'Nen Mittag gibt's oft nie,
Auch noch den Nachmittag
Bis Abends gibt es Plag.

Und gar nun in der Nacht,
Was wird da ausgedacht,
:: Ja so im Fest-Ausschuß,
Das ist ein Hochgenuß!
So Mancher raisonniert,
Weil's ihm nicht konveniert,
Doch wie man's besser macht,
Wird von ihm nicht gesagt,
Ja, so im Fest-Ausschuß
Das ist ein Hochgenuß! ::

Das Schönste auf dem Fest'
Sich leicht errathen läßt,
Seht Euch im Kreise um,
Vor Staunen wird man stumm;
Trotz Kälte, Sturm und Schnee
Ich viele „Blumen“ seh,
Die unserm Fest allein
Den schönsten Reiz verleih'n.
:: Hier zeigt uns jetzt ein Blick
Das allerhöchste Glück!
Die holde Weiblichkeit
War schon in alter Zeit
Auf jedem Fest geehrt,
Durch Sänger's Mund verehrt,
Drum dreimal hoch im Chor
Hoch unser „Damen-Flor“! ::

(Sektion Leipzig.)

Heldensang.

Mel.: Loreleh.

Herr Wirth! Nun geschänkt von dem Besten,
 Noch fern ist der grauende Tag;
 Wir halten es so bei den Festen,
 Daß singen und sagen man mag.
 Wann war's doch? Schon sind's (sind es) X Jahre,
 Daß hier wir so feistlich geeint;
 — Die Zeit bleichte manchem die Haare, —
 Doch hört, wie wir's damals gemeint.

Hugdietrich und Ortnit, die Recken,
 Und Walter, den Dichter so reich,
 Den Helden Tirols ohne Flecken,
 Den standhaften Sandwirth zugleich
 Bejubelten wir. Auch vom Russe,
 Den Rosen, und sonst vielem noch
 Ertrönte der Sang, und zum Schlusse
 Dem lieblichen Gischgau ein Hoch.

Dies haben wir damals besungen,
 Doch tiefer noch fühlen wir heut.
 Denn ist auch der Jubel verklungen,
 Vorbei die „heroische“ Zeit
 Des Anfangs, die Mühen des Werden,
 Es lebt in uns allen der Geist,
 — Kein edlerer ward uns auf Erden, —
 Der aufwärts zum Hohen uns weist.

Zum Hohen. Der Ortler, zwar weist er
 Vom ragenden Gipfel viel Land,

Doch höher noch gilt uns der Geister
 Herzinniger, trauter Verband;
 Vor Allen, zwei wachsame Riesen
 Beschützen den Frieden zur Stund;
 Nicht sei heut ein Gau nur gepriesen —
 Hoch Deß'reich und Deutschland im Bund!
 (Klagenfurt. Gz.)

2. Hochgebirgslieder.**Gletscherhymnus.**

Mel.: Wer hat dich du schöner Wald.

Wer hat dich du Gletscherwelt
 Aufgebaut so hoch da droben?
 Wohl den Meister will ich loben.
 Der so prächtig dich bestellst!
 :: Sei gegrüßt :: du Gletscherwelt!

Tief im Thal ein Glöcklein schallt,
 Oben einsam Gemsen springen,
 Und wir klettern fort und singen,
 Daß es tausendfach verhallt:
 :: Sei gegrüßt :: du Gletscherwelt!

Was daheim uns heilig galt,
 Wollen's draußen ehrlich halten,
 Ewig bleiben treu die Alten,
 Bis der letzte Jodler hallt!
 :: Sei gegrüßt :: } du Gletscherwelt!
 Schirm dich Gott

(Sektion München.)

Alpengeist.

Mel.: Als ich noch Prinz war in Arkadien.

Befränkt mit Edelweiß den Becher
Und laßt ihn funkeln voll und rein,
Ihr weisevoll gestimmten Zecher,
Der Heilgruß will gefungen sein.
Als Gott der Herr mit weisem Walten
Die Erde schuf mit Meer und Land,
Da hat er Nichts sich vorbehalten,
Als nur den Thron, auf dem er stand.

Mit wahrhaft väterlicher Milde
Beschenkte er den Menschentrost
Mit dem unendlichen Gefilde
Der Erde reichem Mutterstos.
Und langsam nur aus Thal und Klüften,
Bedächtig wie der Höhlenbär,
Enttrock der Mensch, in Gottes Lüften
Sich aufzurichten hoch und hehr.

Was er an Beute fand und Bürde,
Das trug er bald ins eig'ne Haus;
Zur sichern Heimstatt ward die Hürde,
Sie dehnte sich behaglich aus.
Und wie voll Eifer um die Wette
Der Mensch sich an den Menschen schloß,
Da wuchsen Weiler, Dörfer, Städte,
Das Land war weit, das Haus war groß.
Gar freundlich wogte auf und nieder
Die gold'ne Saat, des Fleißes Lohn;

Doch wild und schreckhaft schauten nieder
Die ew'gen Berge — Gottes Thron.
Die Menschen lauschten nur mit Grausen,
Wenn's manchmal aus den Schluchten klang,
Sie hörten dumpf die Wasser brausen,
Nicht ahnend, wo ihr Quell entsprang.

Warum vom Ferner niederrinnen
Die Alpennebel stumm und weiß,
Warum auf glanzberklärten Zinnen
Der Firnschnee nistet und das Eis,
Warum die Lobel niederfallen,
Zerstäubend, schleierhaft zu seh'n,
Warum sich die Lawinen ballen
Und todverbreitend niedergeh'n.

Warum die Gletscher hoch sich bauen,
Geklüft und Klamme sich tief zerreißt:
Das war ein unenträthfeln Grauen,
Unnahbar blieb der Alpengeist.
Halb schauernd standen, halb verwundert
Die Völker um der Berge Fuß,
Bis in das stauende Jahrhundert
Das Alphorn blies den Sehnsuchtsgruß.

Da plötzlich war der Bann gebrochen,
Nun schreckte uns der Abgrund nicht,
Jetzt war das Zauberwort gesprochen:
Auch hier ist Schönheit, hier ist Licht!
Das Reich der Riesen und der Zwerge
Soll uns kein Lindwurmgarten sein!

Wir bauten ins Geröll der Berge
Des Menschen Schutzhaus kühn hinein.

Wie hoch sie blüht, die Alpenblume,
Wir pflücken ihre Schönheit gern,
Wir zwingen uns zum Eigentume
Die höchsten Höh'n, den Thron des Herrn.
Uns öffnen sich die ew'gen Mauern
Der Hochburg, die zum Himmel weist;
Ein Hochglückauf dem Schnee der Tauern!
Ein Hochglückauf dem Alpengeist!

(F. Keim. Gedenkfeier zu Radstadt.)

Bergeslust.

Met.: Denkst du daran, mein tapferer Jagienta.

Wenn auf des Jahres Uhr der Zeiger wieder
In seinem Lauf zum Heumond vorgerückt,
Und auf die deutsche Ebene hernieder
Die Hundstagshitze menscherischlassend drückt,
Dann sehnt nach frischen, freien Bergeshöhen
Der Alpenfreund sich, Bergesodem soll
Die arbeitsmüde Stirne ihm umwehen —
Er greift zum Alpstock: Heimat, lebe wohl!

Mit frohem Mut eilt er durch Waldesshatten
Zum Felsenhang. Wie weitet sich die Brust,
Wie labt das Aug' am saft'gen Grün der Matten
Da droben sich in langentbehrter Luft!
Schon spürt im Körper er des Berglaufs Segen,
Denn Kraft und Wille wunderbar sich hebt,

Und unverwandt den Wolken kühn entgegen
Er mit beschwingtem Fuße vorwärts strebt.

Sein Weg führt ihn längs wilden Felsentrümmern.
Und, kreuzend dann des Gletschers starren Strom —
Vom Eisbruch drüben blaue Spalten schimmern —
Hin wo der Firn sich wölbt zum breiten Dom.
Tief unten liegen schon der Menschen Sitze,
Erhab'ne Stille herrscht im weiten Rund,
Da winkt ganz nahe die ersehnte Spitze —
Ein Jubelruf — doch dann verstummt der Mund ...

Denn weit'ste Fern' umfaßt mit Wonneschauern
Der trunk'ne Blick, er schaut mit einem Mal
Die Schredniß eisumstarrter Felsenmauern,
Manch' lieblich Bild im hochdurchrauschten Thal.
O Pracht der Alpen, der nichts Erd'liches gleichend,
Wer Dich von Bergeszinnen je geseh'n,
Wird, sich in Demuth vor dem Schöpfer beugend,
Bekennen: Wie ist un're Erde schön!

Drum wird, Ihr Alpen, immer zu Euch wallen,
Wer gern im Tempel der Natur verweilt,
Zu Euch, dem wahren Jungbrunn, der von allen
Gebreften uns an Leib und Seele heilt;
Und wie der Fels, draus formte Eure Höhen
Der Schöpfer einst — so fest und unentwegt
Wird auch die Liebe zu Euch fortbestehen,
Mit der das Herz Euch längst entgegen schlägt!

(Sektion Leipzig.)

Hochlandspracht.

Mel.: Schunkelwalzer.

Was gilt mehr als Reichthum, höher als Ruhmes-
glanz?

Was entzückt die Herzen wärmer als Reigentanz?
Was besiegt die Städte, Häuser aus Stein gemacht,
Wo sich müd' das Auge über den Büchern wacht?
Des Hochlands freie Pracht.

Du Firnenschnee, ihr lichten Sonnenhö'n,
Satt kann an Euch kein Auge sich seh'n!

Ueber grünende Matten eilt der flüchtige Schritt,
Silberweiße Wolken ziehen träumerisch mit,
Helle Wasser rauschen, stürzen mit Hast und mit
Macht,

Sie jagen und sie brausen, bei Tag, in stiller Nacht
Durch Hochlands freie Pracht.

O Firnenschnee, o lichte Sonnenhö'n,
Satt kann an Euch kein Auge sich seh'n!

Und käm' Sturm geflogen, zuckte der Blitze Strahl,
Rollet die Lawine donnernd in das Thal,
Freudig blickt der Steiger auch auf die Wetternacht,
Sinnend, wie schon manchmal ihm so hell gelacht
Des Hochlands freie Pracht.

O Firnengluth, o lichte Zauberhö'n,
Satt kann an Euch kein Auge sich seh'n!

(Generalversammlung Rosenheim.)

Gruß an die Berge.

Mel.: Gott erhalte Franz, den Kaiser 2c.

Silber-Alpen, stolze Berge,
Ueber alle Berge hehr!
Von des Innstrom's grünen Ufern
Bis hinab ans welsche Meer,
Von des Franzmann's Blumenküste
Bis zur Tatra trug'ger Wehr:
Silber-Alpen, stolze Berge,
Ueber alle Berge hehr.

Guer denken wir mit Sehnsucht
Bei der Becher hellem Klang.
Eure Thäler, eure Matten
Feiern wir mit Jubelsang,
Harren, daß der Sommer nahe,
Führ' uns aus der Städte Drang.
Guer denken wir mit Sehnsucht
Bei der Becher hellem Klang.

Rühnem Muthe droh'n die Schroffen,
Eis und Schnee mit Todesnot.
Dafür steht der Himmel offen
Auf der Höh' im Morgenroth.
Deutsche fürchten auf der Welt nichts
Außer ihrem Herrn und Gott;
Uns bedroh'n umsonst die Schroffen,
Eis und Schnee mit Todesnoth.

Grüß euch Gott, ihr Silber-Alpen!
Wenn der Sommer kommt in's Land,

Nehmen fröhlich wir den Rucksack
 Und den Alpenstock zur Hand,
 Schütteln eilend von den Füßen
 Dampfer Ebne dürft'gen Sand.
 Grüß euch Gott, ihr Silber-Alpen,
 Wenn der Sommer kommt in's Land!

Macht des Hohen.

Met.: Sassa geschmauset.

Steigt auf die Höhen!
 Fliehet des Lebens Gewirr!
 Ihr werdet sehen,
 Keiner geht irr.
 Vadite, sandite, collegiales,
 Post multa saecula culmina nulla!

Blicket hinunter
 In diese Dunstathmosphär,
 Wo funterbunter
 Alles und quer.
 Vadite zc.

Drunten ist Plage,
 Ringen und Widerwärtigkeit,
 Mühe und Klage,
 Jammer und Leid.
 Vadite zc.

Droben ist Sonne,
 Licht und Naturherrlichkeit
 Leben und Wonne,

Jubel und Freud.

Vadite zc.

Drunten erdrückt euch
 Schwindel und Schwarzseherei,
 Droben beglückt euch,
 Alles, jubel!
 Vadite zc.

Also nicht eitel,
 Lasset die Erden Sorgen drum!
 Und seht's am Beutel,
 So pumpet — schrumm!
 Vadite zc.
 (Aus Straffer: Das fröhliche Marmelthier.)

Bergesrauschen.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
 Drum denken wir gern an dies und das,
 Was rauschet und was brauset.
 So denken wir an des Bergwalds Pracht,
 Darin die Stürme brausen,
 Wir hören, wie die Art erkracht,
 Die Schläge wuchtig sausen,
 Und wie der Holzknecht rüstig sich regt
 Mit lautem, schallendem Fuchzen,
 Und wie ein Baumstamm ihn erschlägt
 Und Weib und Kinder schluchzen.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
 Drum denken wir gern an dies und das,
 Was rauschet und was brauset.

So denken wir an den Gletscherrand
 Und wie die Lawinen tönen,
 Blitzschnell von eisiger Felsenwand,
 Wie hundert Kanonen dröhnen;
 Und wie die Eiszwand zusammensinkt
 Mit schauerlichem Getöse,
 Und wie die Gemse rasch entspringt,
 Viel stiller als flüchtige Hirsche.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
 Drum denken wir gern an dies und das,
 Was rauschet und was brauset.
 So denken wir an des Sturmes Wut
 Im engen Fessenschlunde,
 Und wie er durchwühlt des Bergsees Flut
 Bis zu dem tiefsten Grunde,
 Und wie der Regen niedergießt
 Auf Bodenrock und Hofen,
 Und wie der Wildbach schäumend fließt
 Mit unerlöschlichem Tosen.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
 Drum denken wir gern an dies und das,
 Was rauschet und was brauset.
 So denken wir an den Wasserfall
 In düsterer Tannen Mitte,
 Wohin, betäubt von donnerndem Schall,
 Wir lenkten unsere Schritte,
 Wo wir vom stäubenden Raß betaut,
 In die schwindelnde Tiefe sehen,

Und ruft der Nachbar noch so laut,
 Doch kaum ein Wort verstehen.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
 Drum denken wir gern an dies und das,
 Was rauschet und was brauset.
 So denken wir an den jüngsten Tag,
 Wo die Posaunen schallen,
 Und jeder, der zerschmettert lag,
 Vom Felsen herabgefallen,
 Mit uns sich wieder froh erhebt
 Zu nie erstiegenen Höhen,
 Von reinster Himmelsluft belebt,
 Zum ewigen Wiedersehen.

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
 Drum denken wir gern an dies und das,
 Was rauschet und was brauset.
 Und nach der rauschenden Waldesnacht,
 Und nach der Wasser Brausen,
 Und nach der schneeigen Gletscher Pracht,
 Und nach der Stürme Sausen,
 Und des jüngsten Tages erhabenem Glanz
 Erfüllt uns einst die Seele:
 Ihr Brüder, den Alpen gehören wir ganz,
 Stimmt ein aus voller Kehle!

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
 Drum denken wir gern an dies und das,
 Was rauschet und was brauset.

(Hannover. S. Rave.)

Gegensätze.

Met.: Grad aus dem Wirthshaus.

Grad aus der Alpenwelt komm ich nach Haus!
 Norden, wie wunderbar siehst du mir aus,
 Ringsherum alles so eben und flach,
 Denk' ich der Bergeshöh'n, wird mir ganz schwach.

Und die Luft in der Stadt drückend und schwer,
 Beinaß vermag ich zu atmen nicht mehr;
 Ueberall Rauch und Qualm, dunstig und dick,
 Nirgends ein wonnig erquickender Blick.

Ach und das Wasser erst, trübe gelbgrau
 Schleichen die Flüsse durch nüchterne Au;
 Selber der Wassertrunk selten ganz hell,
 O wie ganz anders bist du Felsenquell.

Ach wie vermiß ich euch, Matten so grün,
 Firnen so leuchtend weiß, Felsen so kühn;
 Kehrt nur der Sommer erst wieder zurück,
 Blüht in den Alpen auch wieder mein Glück.

(Hannover. H. Rave.)

Auf deinen Höhen.

Met.: Bekannte Volksweise.

Auf deinen Höh'n, du mein liebes Alpenland,
 Da blüht so schön Alpenros an Bergeswand.
 :.:Die Rosen blüh'n so hell, so hell im Sonnenschein
 Und liebliches Grün schließt rings die Blumen ein.:.:

O Alpenland, du bist mir so innig lieb,
 In weiter Fern' dir mein Herz stets treu verblieb.
 :.:Wohl ist die Welt so schön, soweit mein Fuß
 mich trug,
 Doch du warst's allein, für das mein Herze schlug!.:.

Wo auf den Höh'n meine Alpenrosen blüh'n,
 Und groß und schön mächt'ge Firnen sonnig glüh'n,
 :.:Da lebt mein Volk so frei, mein Volk so frei
 und kühn,
 Und preiset das Land, wo seine Rosen blüh'n.:.:

Sehnsucht.

Met.: Nun leb' wohl du kleine Gasse.

Seit ich von Euch fortgezogen, o ihr Berge traut
 und lieb,
 Ist auch meine Ruh entflohen, all mein Sinnen
 bei Euch blieb.

Keiner kann es ja ermessen, wie mein Herz in
 Sehnsucht voll;
 Nimmer kann ich dein vergessen, o du schönes
 Land Tirol.

Deiner Wälder dunkle Schatten ziehen mir im
 Geiste nach;
 Deiner Berge grüne Matten, wo ich Alpenrosen
 brach.

Du hast fort mein Herz besessen seit dem ersten
 Lebenswohl,

Nimmer kann ich dein vergeffen, o du schönes
Land Tirol.

(Aus Ritter: Alpengrüße.)

Brockenlied.

Zu fingen nach der bekannten Canabee-Melodie.

Es is, weef Snebbschen, nich mehr auszuhalten
Mit dem Gemähre iber Afriga;
A jedes Worschtbladd fillt damid de Schbalden
An jeder Dag bringd Neies, was geschah.
.: Doch is's — bei Risch befeh'n —
Nischd wie Abmorgerei,
An schließlich schbringt fer uns nischd 'raus derbei.:

Sogar Bärksteiger fangen an ze dollen,
Als wenn's bei uns nich Bärge gäb' genug;
Se gehn in Afriga dick in de Wollen,
Um ze forschiern den heechsten Bärge im Flug.
.: Den Schwindel hab' ich satt
Vom Gilimandscharo;
Mer werd' Se, weef der Herre, nich mehr froh.:

Wie gann mer das nu noch Bergnigen heesen,
Bei Sonnenkluhd die Schdebben zu dorcheil'n,
An da derbei, — wie heifig ja ze lösen —,
Nich eenen Tropfen Wasser wie Meil'n;
.: Des Nachts im Grün'n gambier'n
Bei beeser Muggen Plag',
An wilde Diere ringsum, — Donnereschlag! :.

An wenn zelegt, nach vielem Schdufenhauen
Mer kommd uff dem beriehmendem Gipfel an,
Siebt's nischd, als Eis und Nabelmeer ze schauen,
An da is doch, weef Gohle, nich viel dran.
.: Nee, so was giebt's bei mir
Im ganzen Leben nicht,
Das is doch gegen alle Bürgerpflicht. :.

Ich bin ja ooch begeistert fer de Bärge,
Doch Alles nur, was Sinn hat un Verschband;
Fer Kleddscherduren, wie fer Fels-Gewärge
Dank' ich, denn Mancher seinen Dod schon fand.
.: Da schweift mer in der Fern'
An's Gude liegt so nah,
Wie zum Exembel unser Brocken da. :.

Ze was denn nu nach Afriga erfacht reesen,
Wo mer'sch so hibbsch derheeme haben gann;
Wie gann mer nur harduh so fein verjessen
Uff solchen Schbord, — das geht mer über'n Schbahn.
.: Ich meen, der Brocken is
Doch werkllich hoch genug,
Wenn mer ihn „machen“ will in eenem Zug. :.

Ringsum giebt's eene Masse scheene Schädtschen,
Wo mer gud essen un gud drinken gann,
An überall, in Fille, schmugge Mädchen,
Die's manchen Brockenwanderer angebahn.
.: A herrlich grüner Wald
Zieht an dem Bärge 'nuff
Und oben nimmt ä gastlich Haus uns uff. :.

Vermißd auch mancher Klebbscher und Moräne,
 So giebt's dafier ä feines Debbchen Bier
 Un scheene Betten fer de mieden Beene,
 Sowie auch fonsd noch mancherlei Bläfler.
 ∴ Ja, so ä Brockennach,
 Das is ä wähere Brachd,
 Drum sei ihr jedzd ä kräft'ger Schluck gebracht! ∴

Wendelsteinlied.

Mel.: Es saßen beim schäumenden, funkelnden Wein.
 Fahr wohl, du zackiger Wendelstein!
 Ihr Wälder und Almenweiden,
 Almrosen steck' ich ans Spizhüttlein,
 Dann schwing ich den Hut zum Scheiden!
 Ins weite Land geht meine Fahrt,
 Doch will ich dich nimmer vergessen,
 Du alter Lehrer im grauen Bart,
 Bei dem ich lauschend geseßen!
 Weithin bis schier ans Donauland
 Schaun deine Felsen und Zinken,
 So hältst du in Augen den jungen Fant,
 Und wollte der Muth mir sinken,
 Dann greif ich wieder zum Wanderhut,
 Komm wieder in deine Lehre;
 Fahr wohl! Gott geb mir frühlichen Muth,
 Und ich geb Gott die Ehre.

(Karl Stieler.)

Zell am See.

Mel.: Ich weiß nicht was soll es bedeuten.
 Ich weiß eine Perle in Salzburg,
 Das reizende Zell am See,
 So oft ich daran gedente,
 Thut mir mein Herze weh.
 Ein Kranz von hohen Bergen
 Umschließt mein Zell am See,
 Von ferne grüßt herüber
 Der Tauern ew'ger Schnee.
 Ein Schwimmbad ist errichtet
 Am Ufer von Zell am See,
 Es taucht in die blauen Fluten
 Manch liebliche Wassersee.
 Es steigt der Freund der Berge
 Empor von Zell am See
 Durch schattig kühle Wälder
 Zur herrlichen Schmittenhöf'.
 Einst war es so gemüthlich
 Und still in Zell am See,
 Jetzt braust und qualmt und raffelt
 Die Eisenbahn, o weh!
 Man zog mit Joppe und Rucksack
 Dereinst nach Zell am See,
 Jetzt prangt in Sammt und Seide
 Einher die haute volée.
 Manches Wirthshaus ist geblieben
 Unverändert in Zell am See,
 Doch da jetzt Hotel wird geschrieben,

Sieg der Preis auf die doppelte Höh'.
 Wie ward es teuer und vornehm
 Im reizenden Zell am See;
 Da greif' ich zum Wanderstabe:
 „Leb wohl, mein Zell, ade!“ —
 (Dr. C. Sch. Augsburg.)

Gruß an Mallniß.

Mel.: Zu Augsburg im goldnen Stern.

3'Mallniß im Mallnißthal
 Da g'fallts mir jedes Mal,
 Hinter dem Wilbbach gleich
 Ist halt mein Reich.

Da lebet lusti Blut
 G'müthli und treu und guet,
 Drum wo i geh und steh
 Ruf i Suchhe! —

Bei der Frau Koisternung
 Da findt si Alt und Jung,
 Hannover ist wohl bekannt
 Dortum im Land.

Von Arnolds Höh, Tirol,
 Und Kärnth'n klingen wohl
 Lustig die Lieder all
 Zum Mallnißthal.

Wo man auf Jobler lauscht,
 Schäumend die Ragga rauscht,

Winters mit jäher Macht
 Die Lawine kracht.

Wo auf der grünen Alm
 Sonne weckt Gras und Halm,
 In dieser Berge Mitt'
 Steht uns're Hütt.

Hüttenlied.

Mel.: O du himmelblauer See.

Eine Hütte haben schon,
 Dulje, dulje, dulje, dulje, ha ha,
 Wir in unsrer Sektion,
 Dulje, dulje, dulje, ha ha.
 Ihrer denken wir mit Freud',
 Singen drum in Jubel heut':
 :: Bentjöchel (Hannoversche) Hütte, hör' die Kund',
 Sei uns gegrüßet aus Herzensgrund. ::

Dir, der neuen schönen Hütt'
 Dulje, dulje, dulje, dulje, ha ha
 Schallt ein Hoch aus uns'rer Mitt',
 Dulje, dulje, dulje, ha ha.
 Laufers Leipziger Filial
 (Mallniß, Hannovers Filial'),
 Hüt' uns unser Ideal.
 :: Auf die schöne Röhspitz (Anfogel) 'nauf,
 Gehet hinfort unser Lieblingsberglauf. ::

Dir ein heller Gruß noch halt',
 Dulje, dulje, dulje, dulje, ha ha.

Römerweg in's Anlaufthal,
 Dulje, dulje, dulje, ha ha,
 Der hohen Tauern Wunder sehn
 Räht du uns von deinen Höh'n.
 ∴: Elefantenwirthin in Taufers
 (Gemsenwirthin in Mallnitz drin.)
 Denk' ich an Dich, zieht's mächtig mich hin. ∴:

Doch zuletzt in heut'ger Luft,
 Dulje, dulje, dulje, dulje, ha ha,
 Fühlt den Dank in Eurer Brust,
 Dulje, dulje, dulje, ha ha.
 Denkt der Männer, die gewacht
 Ueber uns'rer Hütte Pracht.
 ∴: Hebt das Glas drum hoch zum Schluß,
 Rufet: Es lebe der Hüttenauschuß (Centralauschuß!) ∴:
 (Sektion Leipzig.)

Hoch vom Dachstein.

Met.: Bekannte Volksweise.

Hoch vom Dachstein an, wo der Nar noch haust,
 Bis zum Wendenland am Bett der Saar,
 Wo die Sennerin frohe Lieder singt,
 Und der Jäger kühn sein Jagdrohr schwingt:
 Dieses schöne Land ist mein Vaterland,
 Ist mein liebes, theures Heimathland.

Wo Schalmeyenklang früh den Schläfer weckt,
 Wenn der Nebel noch die Thäler deckt,
 Wo auf dunklem Pfad' frohe Kinder zieh'n,
 Wenn im Sonnenstrahl die Alpen glüh'n;

Dieses schöne Land ist mein Vaterland,
 Ist mein liebes, theures Heimathland.

Wo der Gamsbock leicht über'n Felsen jagt,
 Und der Büchse Knall das Echo weckt,
 Wo dem Jäger laut jede Scholle sagt:
 's ist die Erde, die dein Liebstes deckt:
 Dieses schöne Land ist mein Vaterland,
 Ist mein liebes, theures Heimathland.

Der Ahnensee.

Met.: Wohltauf noch getrunken.

Die Wasser errauschen
 Mit donnerndem Schall
 Von schneeigen Gipfeln
 Herab in das Thal;
 Mein Herz gleicht dem Wasser,
 Dem die Ruhe ist fremd,
 Wie der Bach zwischen Felsen,
 Von Sorgen beklemmt,
 Beklemmt.
 Jubivallera, jubivallera.

Die Wasser, sie finden
 Im See ihre Ruh
 Tief unten im blauen
 Und lächeln dazu;
 Ich sehe zwei Augen,
 So klar und so blau;

Da find' ich den Frieden
In seliger Schau,
In sel'ger Schau.
Jubivallera, jubivallera.

Und wenn auf die Kluten
Das Morgenlicht fällt,
Dann leuchten die Kluten,
Wie nichts in der Welt;
Und wenn im Blauäuglein
Die Liebe mir lacht,
Ist all meinen Sorgen
Ein Ende gemacht,
Gemacht.

Jubivallera, jubivallera.

(Hannover. S. Kabe.)

3. Bergsteigerlieder.

Alpensitten.

Met.: Ich bin der Doktor Eisenbart.

Nichts Glücklicher's auf Erden ist,
Als so ein flotter Hochtourist;
Der sitzt auf seinen Felsenthron
Viel stolzer als ein Königssohn.

Zu meinen Füßen liegt die Welt,
Die zwar mir nur so so gefällt;
Doch treiben's auch die Menschen dumm,
Eher' ich mich hier den Kufuf drum.

Zankt unten mit dem Mann das Weib,
Schau ich mir hier zum Zeitvertreib
Die ruhig stille „Jungfrau“ an
In Hermelin reich angethan.

Die Mädchen schminken fürchterlich
Mit Mehl und rother Farbe sich;
Das meine malt die Abendglut
Entzückend schön wie Milch und Blut.

Kommt unten ein Verführer her,
Fährt Sie mit Ihm gleich über's Meer,
Doch meinen felsenfesten Schatz,
Den bringt keine Buhle mir vom Platz.

Da steht der strenge „Mönch“ dabei,
Der wacht mir über ihre Treu,
Der hat das Herz mit Eis bewehrt,
Daß er ihr-kalt den Rücken kehrt.

Sieht unten man ein Weibchen an,
Wird eiferüchtig gleich der Mann;
Mein Liebchen darf sich Jeder seh'n,
Braucht drum nicht auf Mensur zu geh'n.

Bringt unten Jemand einen Zopf,
So packt sein Weib ihn wild beim Schopf;
Hier oben trint' ich ruhig fort,
Die „Jungfrau“ sagt mir drum kein Wort.

Und sterb' ich einmal über Nacht,
Ihr Gletscherherz vor Schmerzen kracht,

Und bläst noch gar der Föhn zum Weh,
So schmilzt zu Thränen aller Schnee.

Ich aber steig' in gradem Lauf
Zum höchsten Punkt des Himmels auf;
Das ist dann eine Tour von Fach,
Die macht mir nicht ein Jeder nach.
(Aus Straffer: Das fröhliche Murmelthier.)

Gaudeamus.

Gaudeamus igitur,
Bergfexi dum sumus!
Post molestam hiemem,
Post jucundum ver cito
Venient feriae gratae.

Vehimur vaporis vi
Usque ad Rhaetiae montes;
Scandimus cacumina
Transgressi montium juga
Et campos nivosos.

Feriae nostrae breves sunt,
Brevi finientur;
Nota adest velociter,
Expilat atrociter
Caupo nos monetis.

Vivat Club Alpinus,
Praeses etiam vivat!
Vivat fexus quilibet.

Vivat fexa quaelibet,
Semper sint in flore!

Vivant omnes puellulae
Vinum ministrantes,
Vivant et mulieres
Scitulo hospitio
Nos excipientes!

Vivat et res publica
Et qui illam regit!
Vivat etiam Austria
Juncta nobis foedere
Alpino constanti.

Pereat tristitia,
Pereant philistri!
Perea discordia,
Quivis antifexius
Atque irrisores!

(H. Nürnberger.)

Touristenbräuche.

Mel.: Wer will unter die Soldaten.

Will Dich Wanderlust ergreifen,
∴: Ei, so halte sie nur fest, ∴:
Durch's Gebirge hinzustreifen,
Ist von jeher gut geweest.
Kommt der Juli, der August,
Dann erwacht die Wanderlust,

In der Schweiz und in Tyrol
O, wie wird Dir da so wohl!

Doch mußt Du Dich richtig kleiden
:: Als ein forscher Bergclubist ::
Daß man Dich kann unterscheiden
Vom gewöhnlichen Tourist.
Ragelschuhe, Bodenrock,
Kurze Hosen, Alpenstock,
An dem Hut das Edelweiß
Trete an vergnügt die Reif'.

Auch vergiß nicht mitzunehmen
:: Ein gespicktes Portemonnaie, ::
Brauchst Dich niemals dann zu grämen
Ist ein Wirthshaus in der Näh'.
Papier-, Gold- und Silbergeld
Führer wie dem Wirth gefällt,
Bringst Du nichts auch mit nach Haus,
Lebstest frei und froh Du draus.

Kommst Du Abends in die Hütten,
:: Schläfest wie ein Murmelthier, ::
Was nicht Jedem ist beschieden
Dieber Freund laß sagen Dir:
Ohne Schnarchen schlafe ein
Sparest Manchem große Pein
Schnarchen, Gletscherfloh dazu:
Ach wo bleibt denn da die Ruh'.

Auch ein wenig Renommiren
:: Ist so Bergclubisten Brauch :::

Brauchst Dich gar nicht zu geniren
Denn es thuen's Andere auch.
Aber treib es nicht zu stark
Denn es wäre wirklich arg,
Wenn die Sache nicht recht klappt
Man als Renommist Dich tappt.

Und triffst Du auf Bergesspitze
:: Einen Photograph zur Stell' :::
Profitir' von seinem Witz
Daß Dich photographieren schnell.
Schaust Du Dich dann auf dem Bild
Angehaucht romantisch wild
Zeigst mit Stolz Dein Conterfei;
Hoch die edle Bergfererei!

(S. Nürnberger.)

Der Hochclubisten Wallfahrt.

Mel.: Die Pinzgauer wollten wallfahrten gehn.

Die Hochclubisten wollten wallfahrten geh'n,
Sie klettern über Fels bis zu den eis'gen Höh'n.
Tschahi, tschaho, tschahiachiaho!
Es ist kei Weig a find kei Zeiche do,
Drum schaffen's, daß ein Jeder
Sei Führerli hab!

Die Hochclubisten wandern über Gletscher hin,
Da find gar viele Spalten, wie bald wär Einer
drin!

Tschahi, tschaho, tschahiachiaho!

Der Führer selber weiß nit immer wo.
 Drum schaffen's, daß ein Jeder
 Sei Neugeli hab!

Die Hochklubisten ziehen um die Hütte 'rum,
 Doch diese ist nicht offen, das ist erschrecklich dumm!
 Tschahi, tschaho, tschahiahiaho!
 So müend si d' Thür und d' Fenster inne schlo.
 Drum schaffen's, daß ein Jeder
 Sei Schlüffel hab!

Die Hochklubisten hungern und haben Durst;
 Sie sitzen auf der Britsche und essen Brot und Wurst.
 Tschahi, tschaho, tschahiahiaho!
 Gottlob, daß sie so was hend mit ne gno!
 Drum schaffen's, daß ein Jeder
 Sei Ränzeli hab!

Die Hochklubisten trinken Champagnerwein,
 Doch Manchem ist's zu theuer, da läßt er's lieber sein
 Tschahi, tschaho, tschahiahiaho.
 Da wird au gern en anders Schlüdli gno.
 Drum schaffen's, daß ein Jeder
 Sei Conjäggli hab!

Die Hochklubisten möchten eins singen gern,
 Doch fehlen ihnen Worte, das ist des Pudels Kern.
 Tschahi, tschaho, tschahiahiaho!
 Da wird das Viederbüchli fürre gno;
 Drum schaffen's, daß ein Jeder
 Sei Büchli hab!

O heiliger Mercurius!
 Füll' immer unsre Beutel, daß Keiner darben muß.
 Tschahi, tschaho, tschahiahiaho.
 Denn chö' mer allethalbe durre cho.
 Drum schaffen's, daß ein Jeder
 Sei Fränkeli hab!

(Aus Strasser: Das fröhliche Murmelthier.)

Alpenvereiners Hochgenuß.

Me I.: Alt Heidelberg.

Wenn kaum der Benz vergangen,
 Die Sonn' schickt heißen Brand,
 Zieht sehnsuchtvoll Verlangen
 Sie nach dem Alpenland. —
 Die Schreibstub' wird geschlossen,
 Der Schulstoc weggelegt —
 Sie wandern unverdrossen
 Zur Alphütt', die sie pflegt.

Doch fort nach kurzer Ruhe
 Treibt sie's vorm ersten Strahl,
 Am Fuß die sichern Schuhe,
 Im Rucksack einfach Mahl.
 Und wie in's Reich der Lüfte
 Sich schwingt der kühne Nar,
 So zieht durch Berg' und Klüfte
 Der Wand'rer muntre Schaar.

Nur durch den Riß der Wolken
Sah'n sie noch Stadt und Land,
Den Strom der Tiefe folgen,
Ein blinkend Silberband. —
Und haben sie erklimmen
Das letzte Felsenriff,
Das bisher nur vernommen
Des Geiers schrillen Pfiff —

Wer schildert ihre Wonne,
Wer ihre Seligkeit,
Wenn sie im Licht der Sonne
Schau'n all die Herrlichkeit?!
Vergessen sind die Mühen,
Vergessen Weh und Leid. —
Ein herrlich Alpenglücken
Sie heimwärts noch erfreut.

(Ph. L. Böhmer in Hornberg.)

Auf der Höhe.

Mel.: Keinen Tropfen im Becher mehr.

Auf der Alp in stiller Nacht,
Prasselnd Feuer angefaßt,
Und die Flasche schäumt,
Hell erglänzt das Sternenheer,
Unten rings ein Nebelmeer,
Fern die Welt verträumet.

Morgen kühn dem Abgrund nah',
Steht der Alpensteiger da,
Furcht und Graus verachtend!
Hält sich fest am Rettungsseil,
Schwinkt das blanke Gletscherbeil
Nach der Höhe trachtend.

Prüft den Grund und mißt die Höh'n,
Unten lächelt wunderschön
Farbenglanz vom Thale.
Dorf und Bächlein grüßen ihn
Und die fernern Höhen glühn
Hell im Sonnenstrahle.

Und wenn Nebel die Höh'n umgraut,
Wer der rüstigen Kraft vertraut,
Braucht nicht zu verzagen,
Einigt Noth uns und Gefahr,
Schützt der Himmel die muthige Schaar,
Herrlich wird es uns tagen,
Köstlich ist das Wagen.

Bergtrost.

Mel.: Gaudeamus; Refr.: Nur für Natur.

Wer in trüber Winterszeit
Sitzt am warmen Ofen
Und hat, da es friert und schneit,
Wenig mehr zu kosen,

Was fängt so ein Biedermann
Bei dem langen Abend an?
Er denkt an den Sommer!

:: Holladrieh! ging's nur erst auf die Höh',
Wo vom Gletscher mit Geplätscher
Stürzt der Giesbach in den See! ::

Da die holbe Gattin meist
Hat die höh're Einsicht,
Und der Gatte ist so dreist,
daß er auch mal Nein! spricht,
so entsteht im heim'schen Dach
Veicht ein kleiner netter Krach.
Wie kann man den meiden?

:: Holladrieh! schnell hinauf auf die Höh' zc. ::

Wenn der kleinen süßen Maid
Gern man möcht' was sagen
Und man findet nicht die Zeit,
Wo man's dürfte wagen,
Weil Mama und noch viel mehr
Das fatale Lantenbeer
Immer sind im Wege:

:: Holladrieh! steig' mit ihr auf die Höh' zc. ::

Wenn bei Sicht und Podagra,
Zahnweh, Rheumatismus,
Steht vor uns der Doctor da
Mit dem Katechismus
Und uns sagt: daß all' die Noth

dann erst aufhört, wenn man todt.

Was soll man da machen?

:: Holladrieh! schnell hinauf auf die Höh' zc. ::

(D. D. Lange, Sektion Hannover.)

Das Gebirge als Arzt.

Mel.: Im Wald und auf der Haide.

Wenn Dir am Pult und Tische
Zum Teufel ging die Frische
:: Wie Schwarzblech hart Dein Kopf ::
Dein Hirn wie zähes Leder,
Zerstampfe dann die Feder,
:: Reiß aus, Du armer Tropf! ::

Mach rasch Dich auf die Socken,
Für's Prideln und für's Stocken
:: Im Unterleibsrevier ::
Erhoffe meiner Seele
Von einem Marschbefehle
:: Mehr Heil, als vom Alkystier. ::

Hinauf in die Tiroler
Hochwelt, da wird Dir wohler
:: Bei jedem Tropfen Schweiß. ::
Und schwinden Speck und Ranzen,
So kommt die Lust zum Tanzen
:: Dir selbst in Schnee und Eis. ::

Da draußen kennt Dich keiner,
Glückseliger Zigeuner,
:: Suche, die Wanderlust; ::

Klingklang in Deiner Tasche,
Tiefschluck aus Deiner Flasche,
.: Singfang in tiefer Brust. :.

Und wenn der Tag im Sinken,
Firnfelder blühend winken,
.: Berglühn im rothen Schein ; :.
Dann ziehn wir ein zur Schenke
Beim labenden Getränke
.: Muß Leib und Seel' gedeihn. :.

Hinauf.

Met.: Hobellied.

Da streiten sich die Leut' herum
Wohl um der Werth der Welt;
Der eine schilt beim andren dumm,
Was der für's Schönste hält.
Nehmt, was ihr wollt, das Schönste bleibt
Für mich die Bergeshöh';
.: Ich schwinge meinen Alpenstock
Und sag' dem Thal Ade. :.

Für den, der gerne baden mag,
Ist's Seebad wunderschön,
Zumal bei starkem Wellenschlag;
Das will ich zugestehn;
Doch ist das Leben mir zu faul
Am sand'gen Strand der See;
.: Ich schwinge meinen Alpenstock
Und sag' dem Thal Ade. :.

Der Stutzer reißt ins Modebad,
Gepuht und fein frisiert,
Wo er im Park, blasirt und fad,
Mit andern promeniert;
Ein Schauer faßt ihn, sah' er, wie
Ich in den Alpen geh';
.: Ich schwinge meinen Alpenstock
Und sag' dem Thal Ade. :.

Und wenn der Tod einst zu mir tritt
Und zupft mich, Brüderl, komm,
So wandr' ich weiter Schritt vor Schritt
Und seh' mich gar nicht um;
Doch sagt er: Schau da droben winkt
Die aller schönste Höh,
.: Setz' höher ich den Alpenstock
Und sag' der Welt Ade. :.

(Hannover. S. Rave.)

Bergan.

Met.: Mit dem Pfeil, dem Bogen.

Auf stolze Bergeshöhen
Zieht's mächtig mich hinauf,
Wo Gletscherlüfte wehen,
Da athme ich erst auf!

Die steilsten, schroffsten Wände
Sie werden kühn erstürmt,
Wenn auch schier ohne Ende
Gefels sich aufwärts thürmt.

Und wenn die Stücke schmettern
 Vom Eisgrat blau und blank,
 Und pfeilschnell abwärts wettern
 Den furchtbar steilen Hang.

Da fühl ich wonnig Schauern,
 Das ist mein Element
 Den Mann muß ich bedauern,
 Der solche Lust nicht kennt.

Denn kühn nach oben streben
 Kann nur ein ganzer Mann,
 D'rum soll ein jeder leben,
 Der tüchtig steigen kann.

Der Bergsteiger wilde Jagd.

Mel.: Was glänzt dort vom Walde.

Was glänzt dort so früh mit Laternenschein,
 Wenn andere Sterbliche schlafen?
 Wohl steif noch von gestern sind Arm und Bein,
 Und es nimmt den Kopf noch ein Schwindel ein;
 Doch nichts schreckt die rüstigen Braven.
 Und wenn ihr die düstern Gestalten fragt:
 :: Das ist, das ist der Bergsteiger wilde, ver-
 wegene Jagd.::

Was ziehet dort rasch durch den düstern Wald
 Empor in dem breiteren Thale?
 Ein langgezogener Fuchzer schallt,
 Der hell an den Bergen wiederhallt,

Beim ersten Morgenstrahle.

Und wenn ihr die rüstigen Wandrer fragt:
 :: Das ist, das ist der Bergsteiger wilde, ver-
 wegene Jagd.::

Wer steigt bei des Tages erstem Gruß
 In die Felsen am Thalesrande?
 Raum giebt's eine Stütze für Hand und Fuß;
 Doch das ist der richtige Hochgenuß,
 Empor zu dem schmalern Bande.

Und wenn ihr die kühnen Kletterer fragt:
 :: Das ist, das ist der Bergsteiger wilde, ver-
 wegene Jagd.::

Wer lagert dort ruhig im Felsgestein
 Um sieben Uhr und 'ne halbe?
 Was mag nun wohl in dem Rucksack sein?
 Froh zieht man hervor die Flasche Wein
 Und ein Stück vom gebratenen Kalbe.
 Und wenn ihr die rüstigen Eßer fragt:
 :: Das ist, das ist der Bergsteiger wilde, ver-
 wegene Jagd.::

Wer eilet nun weiter erfreicht und kühn
 Nach fünf und zwanzig Minuten?
 Wohl winket noch mancher steile Ramin,
 Doch die wackern Gesellen bezwingen ihn;
 Denn es gilt sich jezo zu sputen.
 Und wenn ihr die eilenden Steiger fragt:
 :: Das ist, das ist der Bergsteiger wilde, verwegene
 Jagd.::

Wer stehet dort auf der höchsten Höh'
 Genau zur mittäglichen Stunde?
 Er sieht ringsum den leuchtenden Schnee
 Und alles tiefer in Fern' und Näh'
 Und blicket stolz in die Runde.
 Und wenn ihr die Gipfelbewinger fragt:
 :: Das ist, das ist der Bergsteiger wilde, ver-
 wegene Jagd. ::

Wer schwebet herunter vom eisigen Rand,
 Um straffen Seile gehalten?
 Der Pickel haut Stufen für Fuß und Hand,
 Steigeisen sichern den schwindlichten Stand,
 Und es drohen entsetzliche Spalten.
 Und wenn ihr die schwindelnden Schwebler fragt:
 :: Das ist, das ist der Bergsteiger wilde, ver-
 wegene Jagd. ::

Wer kommt dort spät durch den Mondenschein
 Mit schwerem, holprigem Schritte?
 Bängst hört man die Heimgebliebenen schrei'n,
 Die fürchten, sie könnten verunglückt sein.
 Nun landen sie froh in der Hütte.
 Und wenn ihr die späten Wandrer fragt:
 :: Das ist, das ist der Bergsteiger wilde, ver-
 wegene Jagd. ::
 (Hannover. S. Rave.)

Krazerlied.

Mel.: Grammbambuli 2c.

Die Spizentraxler sollen leben
 Die spüren und probiren und studiren Tag und Nacht
 Wie rechts und links, auch wohl daneben,
 Der Aufstieg in den Felsen auf die Zinnen wird
 gemacht

Und sind die Wände steil und blank,
 Die Gletscherriße breit und lang,
 Es geht hinan von Band zu Band mit Seil und Hand.

Und ist die Spitze dann erklimmen,
 Der Regel wegen Rebel wogen kalt und grau
 Die Aussicht ist im Dunst verschwommen,
 Im Winde nicht gelinde vorn die Nase blühet blau
 Wie herrlich ist doch alles dös!
 Das Krazerleben ist famos,
 Wir haben immer satrisch Schneid', weils uns
 gefreut!

Wenn in des Winters dämmerigen Zeiten
 Der Krazer in der Stube nicht das Krazerln
 lassen kann,
 Die Bank thut dann den Grat bedeuten,
 Der Wäschschrank wird zur Spitze mit dem Bügel-
 brette dran.

Und kippt auch mal der Schrank mit um
 Und hauet alles lahm und krumm,
 Ein jedes Thier hat sein Plaisir, so ist's auch hier.

Ist dann der Frühling angegangen,
Im Feld und Wald es lustig schallt, fort ist des
Winters Bann.

Nun rasch den Rucksack umgehangen.
Die Sorgen fort, es leb der Sport, das Krageeln
geht nun an

Auf stoßet Eure Gläser an
Und rufet Alle Mann für Mann
Es blühe und gedeih' die Kragelei!
(Sektion Leipzig.)

Wekruf.

Me l.: Wohlauf! Kameraden.

Wohlauf, Kameraden! die Sonne erwacht,
Das Alphorn ist längst schon erklingen.
Auf! und schauet die himmlische Pracht,
Vom Dichter so vielfach besungen.
Wer jezt noch trägt der Ruhe begehrt,
Der ist des Bergsteigers Namen nicht werth.

Seht! dort im Osten erscheinen schon
Auroras erglühende Wangen.
Fürwahr! ein herrlicher, göttlicher Lohn
Ihren lieblichen Kuß zu empfangen.
Wer ein schüchternes, keusches Erröthen nicht ehrt,
Der ist einer Jungfrau Minne nicht werth. —

Hört ihr des Flievvogels flötenden Ton,
Des Murmelthiers gellendes Pfeifen?
Die Zicklein, die drolligen, freuen sich schon

Das erquickende Gras zu ergreifen.
Wer durch die Natur nicht wird belehrt,
Der ist ihrer Größe und Pracht nicht werth. —

Die Sennerin, lange schon sorgend bemüht,
Hat den würzigen Kaffee bereitet,
Auf daß die Labe von Herz und Gemüth
Der Magen nicht knurrend beneidet.
Wer des Dirndels geschäftigen Sinn nicht ehrt,
Der ist einer liebenden Frau nicht werth. —

Drum heraus! und hinaus in die frische Luft,
Wo sich Alles so herrlich gestaltet,
Wo Himmel und Erd' uns zur Anbetung ruft
Und der Schöpfung Macht sich entfaltet,
Wer ein göttliches Walten hier nicht verehrt,
Der ist des menschlichen Namens nicht werth.
(H. v. Böhm in Hornberg.)

Werbung.

Me l.: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

Im Wirthshaus bei schäumenden Biere
Da sitzt ein Freundespaar,
Der eine in Loden gehüllet,
Die Knie sind hosenbaar;
Es deutet das Zeichen am Hute,
Daß er ein Bergklubist.
Der Freund ihm gegenüber
Ist ein einfacher simpler Tourist.

Dem Lodenjünglinge wasset
 Das Blut zur großen That,
 Den Freund als Mitglied zu pressen
 Er vorgenommen sich hat.
 Er redet vom Schnee und vom Eise,
 Von Gletschern und Spalten darin,
 Von himmelanstrebenden Bergen,
 Von der lieblichen Sennerin!

Dem noch nicht alpinen Touristen,
 Dem wird so angst und so weh,
 Der Freund, der spricht zu gewaltig;
 Er greift nach dem Portemonaie.
 Zum Teufel, so ruft er, so melde
 Zum Alpenvereine mich an;
 Das hat mit den nackten Knieen
 Der Bergklubiste gethan.

(S. Nürnberger.)

Salontirolers Abschied.

Mel.: Grad aus dem Wirthshaus.

Nu geht es heimwärts — dem
 Himmel sei Dank!
 Ich passe wirklich hier
 Jar nicht recht mang.
 Wenn ich bei Muttern erst
 Wieder zu Haus,
 Bringen zehn Pferde mich
 Mich wieder raus!

Was macht man von Tirol
 Doch viel Madau!
 Und's is in Wirklichkeit
 Doch meist recht flau.
 Kleen sind die Häuser, eng
 Fenster und Thor,
 Keen Sopha, keen Fotölj —
 Jar keen Comfort!

Zwar — die Tiroler sind
 Kreuzbrabe Deut,
 Aber doch manchmal auch
 Wie nicht gescheut:
 Sieht der Bua, daß der Dirn'
 Du Lieb' jestehst,
 Fliegst auffi leicht, wennst nicht
 Von selbst gleich jehst.

Ja doch — die Berge die
 Sind ja recht nett,
 Doch am Liebsten seh ich sie
 Vom Jasthofsbett.
 Aussicht? — Na, det Jeschäft
 Biegt meistens so:
 Zu wenig Chance — zu
 Viel Risico!

Und Felsklettern sollt' ich
 Wo spiz jeder Stein,
 In meinem Alp-Costüm?
 Wenn nun hinein

Käme ein Loch, wo doch
Zehn Mark allein
Mich diejer Rock hier köst't?
Nu nee — nich sehn!

Und auch die Almhütten
So hoch da drob'n —
Wer drin mal Ruh gesucht,
Wird die nicht lob'n.
Blutsaugervoll im Heu
Wird Dich nicht freun,
Dazu noch Freiconcert
Von Ruh und Schwein.

Drum ruf ich's laut hinaus:
Mein Land Tirol.
Bist „scheene Jesend“ zwar,
Doch mir ist's wohl
Erst, kann die Nagelschuh
Vom Fuß ich ziehn —
S' jeht nun mal doch jar nischt
Ueber Berlin!

(Sektion Leipzig.)

Reiseped.

W e l.: Spreewalzer oder Hobellied.

Wenn sich des Winters rauhe Macht
Dem Lenz ergeben muß,
Sein Panzer berstet und zerkracht
Beim ersten Frühlingsfuß;

Dann träumt wohl auch der Alpinist,
Ob jung, ob alt an Jahr'n —
:: Von Sennerinnen, die er küßt,
Und von an Teller Schmarrn!::

Kommt dann die Sommerszeit heran,
Wo alles reisen thut,
Erfast auch den alpinen Mann
Mit Macht die Reiseruth.
Er schmiedet Pläne fest und groß,
Welch' Spitze er besiegt?
:: Und ob er, wenn die Kniee bloß —
Mit wieder 's Reißen kriegt?::

Hat er sein Reiseziel erreicht,
Tirol heißt's oder Schweiz,
Da macht ihm jede Mühe leicht
Des Hochgebirges Reiz.
Er steigt empor, elastisch leicht
Zur Hütte auf der Alm —
:: Da wird das Aug' ihm thränenfeucht —
Vor lauter Rauch und Qualm.::

Noch ist das schwerste nicht gethan,
Die Sehnsucht nicht gestillt;
Ihn zieht's hinauf, zieht's himmelan,
Zur Spitze rauh und wild!
Jetzt ist die höchste sein des Grat's,
Jetzt schwelgt er trunk'nen Blick's —
:: Ja Schnecken! — All's vernebelt hat's,
Und g'segn hat er nir.::

Enttäuscht, doch unverdroffen tritt
 Die Reif' nach Haus er an,
 Sagt sich: was ich auch immer litt —
 Mich sicht so 'was nicht an.
 Der Mühen all' gedenkt er nicht,
 Vergessen ist sein G'frett —
 ∴ Dann schreibt er seinen Tourbericht —
 Doch Alles sagt er net! ∴

(Sektion Leipzig.)

Wandergeschick.

Mel.: 'S giebt kein schön'res Leben.

Nach den Alpen reisen
 Klettern wie die Geisen
 Ist ein hoher herrlicher Genuß;
 Drum nehm' ich den Pickel,
 Silber, Gold, auch Nickel
 Und von meinem Weib den letzten Kuß.
 Wenn die Schuh geschmieret,
 Rucksack repariret,
 Meine Jung's noch einmal durchgehau'n;
 Fort nach dieser Keile
 Dann mit Windeseile,
 Bald werd' ich die Hohen Tauern schau'n.

Sepp, den Gismoaden,
 Treuen Kameraden,
 Treffte pünktlich ich beim Rendez-vous.
 „Grüß' di Gott mei Lieber,

Ich hab's Gletscherfieber,
 Daß' schnell nageln meine Alpenschuh'."
 Just zur Hütt' gekommen
 Als ganz sanft verschwommen
 Abendroth am Firmament erscheint.
 Drin der Sager sechs,
 Doch zwölf Alpenfeze
 Sind auf ihnen friedlich dort vereint.

Nachts kein Aug' geschlossen,
 Thierchen unverdroffen
 Und ein großer Schnarcher obendrein;
 Vom Heuboden 'runter
 Poltert schon ganz munter,
 Sepp, der brave, 's kann halb zwei Uhr sein.
 Heißen Thee dann nippen,
 Trocken Brod 'rein stippen
 Und ein hartes Ei sich 'runter grau'n.
 Schuhe durcheinander,
 Großer Alexander,
 Hilf den Gord'schen Knoten mir durchhau'n!

Mit dem Seile gurt ich
 Mich jetzt fest und hurtig,
 Greif' zum Pickel und zum Kürb's voll Wein!
 Wird's im Magen bänglich
 Oder sonst bedenklich,
 Kann der Rothwein mir von Nutzen sein.
 Flugs auf zur Moräne
 Ohne Sägespähne,
 Die zu Haus bei Glatteis stets man streut;

Dann sehr tiefe Spalten,
Darin kann erkalten
So ein Alpenfer in kurzer Zeit.

Endlich auf dem Gipfel
Nichts als Wolkensipfel,
Schnee und Nebel aus der ersten Hand.
Alle Glieder beben,
Welch' vergnügtes Leben
Bei dem tiefen Barometerstand!
Schnell abwärts gestiegen,
Grüne Matten liegen
Mir zu Füßen nun im Sonnenschein,
Und es jodelt freudig,
Daß mir wird ganz schneidig,
Gar a herzig', frisches Mägdelein.

„Gieb' a Bufferl Kind mi,
Hier sieh't's nur das Kindvieh,“
's Dirndel lacht: „Mein Lieber, gieb a Rua,
Doa kimmt's durch die Latfchen,
Dös haut dir a Watschen
's ist der Ferdel, 's is mei Jägerbua.“
„W'hit di Gott mei Schakerl,
Bist a liebes Fragerl,
Nach dem Ferdel, da verlangt's mi nit.“
Sepp, den Rucksack über,
Lieb' und Gletscherfieber,
Sind geheilt; bergab lenk' ich den Schritt.
Heimwärts in der Schänke
Trink' ich stark Getränke,

Schnauz' vor Flachlands'jeelen gletscherhaft
Nur noch von Kaminen,
Steinschlag und Lawinen
Und phänomenaler Muskelkraft.
Auch in dem Vereine
Sprech' ich von halb neune
Bis die Glocke mitternächtlich dröhnt;
Hab' ich dann geendet,
Stylvoll, formvollendet,
Aus des Präsidenten Mund ertönt:

Hoch Ihr Berggelände!
Hoch Ihr Felsenwände
Hoch Ihr stolzen Spitzen weltbekannt!
Hoch Ihr Gletscherfelder!
Hoch Ihr starken Wälder!
Hoch Du schönes, freies Alpenland!

(Sektion Breslau.)

Wanderleiden.

Mel.: Als die Römer frech geworden; — Canon: Lauriger
Horatius.)

Wer von Euch denkt nicht der Stunde,
Da er klommt, mit trock'nem Munde,
Hoch am Glat — kein Rückweg mehr,
Kings um ihn ein Nebelmeer —
Diesmal und nicht wieder!

Laffenvolk am Gasthofsische,
Hochmoderne Sommerfrische,

Theure Preise, üble Kost,
Oben Flöhe, Rauch und Frost —
Diesmal und nicht wieder!

Schwer erschöpfte Reisefasse,
Schließlich Heimfahrt vierter Classe,
Thut ihr dieses nochmals? Nein!
Dann stimmt alle mit mir ein
In den hehren Canon:

Beatus ille homo
Qui stat in sua domo
Et sedet post fornacem
Et habet bonam pacem.

(Ragensfurt. Gg.)

Schneid'.

Mel.: Wenns Mailüfterl weht.

Und wann i foa Geld hab',
Was kann mir dran liegen?
I denk mir, i wer' scho'
Bald wieder oans kriegen.
Und wann i foa Haus hab',
I lach' grad dazua —
Für an Kerl von sechs Schu—ach
Is a Kammerl groß gnuua.

Und wann i foan Schak hab',
Was liegt mir na' dran?
Und na' denk' i mir halt:
Und na' führt mi' Neamd an.

Und wann i foa Bier hab',
Na muaß's scho' so sein:
Na' schenk ma dös nächstmal
Um dös mehra ein.

Und wenn i foa Büchs hab',
Na was liegt an der Büchs'
Denn wann i nit schießen kann
Nachher fehl' i a nix.
Aber wann i foa Schneid han,
Gar nimmer foa Schneid —
Nachher stirb i glei lieber,
Den nachher is's g'feit!

(Karl Stielor.)

Kulturfortschritte.

Mel.: Als die Römer frech geworden.
Daß die Römer einst hier zogen,
Können selbst die Geologen
∴ Nimmer leugnen, und wer weiß,
Ob sie nach Touristenweis'
Nicht auch hier schon kneipten. ∴

Aber daß in Obertauern
Einst bei jedem Echo lauern
∴ Werde grausam ein Hornist,
Wie dies heute Factum ist,
Hätten sie bezweifelt. ∴

Hätten existirt Sektionen
Des Vereins, die Regionen

:: Wären dann auch wohl vielleicht
Gern die Tauern 'naufgekeucht
Wegen Märzenbieren. ::

Daß genügend viel Belegung
Die verkehrte Fremdenhebung
:: In der Alpen Osten bracht',
Das ist heute ausgemacht;
Anders war's vor Jahren. ::

Als die Schweizer längst schon boten
Bei den höchsten Höhengoten
:: Jedem Schlemmer Hochgenuß,
Herrsichte an der Tauern Fuß
Noch die höchste Unschuld. ::

So erging's dem Kneip-Boeten
Mit noch andern Sommitäten,
:: Daß der lieben Sennerin
Gänzlich fehlte jeder Sinn
Für das Milchservieren. ::

Kurz es ward schon Jedem übel,
Wenn sie kam mit ihrem Kübel,
:: Und man gab ihr zu versteh'n,
Daß man's lieber würde seh'n,
Hätte sie Geschirre. ::

„No so that's halt wieder kemma!“
Sagte sie zu diesem Thema;
:: Und es sollten Herrn und Frau'n

's nächstemal mit Grausen schau'n
Milch im Nachtgeschirre. ::

Die Person war recht vermilbert,
Doch dies ist wohl schon gemilbert
:: Und nur stolz kann der Vereint
Heut' auf seinen Einfluß sein,
Denn er ruhet nimmer. ::

(Aus einem Gedichte von H. S. in Wien. Radstadt 1887.)

Alpines vom Rhein.

Mel.: Prinz Eugen, der edle Ritter.

Die wir heut' in frohem Kreise
In gemüthlich heit'rer Weise
Hier versammelt sind zum Mahl,
Laßt ein lustig Lied uns singen,
Fröhlich soll es wiederklingen
In dem schön geschmückten Saal!

Zwar den Alpen sind wir ferne,
Doch auch hier weilt man ganz gerne
An dem schönen Strand des Rheins!
Ist alpin auch nicht die Landschaft,
Macht doch Mancher gern Bekanntschaft
Mit dem alten, gold'nen Mainz!

Nicht ein „Joch“ ist hier zu schauen,
Es sei jenes denn der Frauen,
Unter dem so Mancher steht!
„Pässe“ werden nicht erklimmen,

Doch sie können Allen frommen,
Wenn's nach den Vogesen geht!

„Schluchten“ gibt es nicht, noch „Klammern“,
Wo das Wasser stürzt zusammen
In betäubend lautem Schall!
„Wasserfälle“ sind hier selten,
Und man läßt nicht gern sie gelten — —,
Hier ist Wein nur unser Fall!

Dieser „Fall“, nicht grad' beschwerlich,
Wird doch häufig recht gefährlich,
Wenn man keinen „Führer“ hat,
Wer zu lang hinein gesehen,
Kann vor „Schwindel“ nicht mehr gehen,
Mancher „Absturz“ findet statt.

Keine „Seile“, keine „Seiter“,
„Bergstock“, „Bergschuh“ und so weiter
Braucht man zu den Touren hier!
Alles dies macht keine Sorgen,
Sicher ist man und geborgen,
Hat man seinen — Pfropfenziehr!

Und wer häufig macht die Touren,
Trägt davon die reichsten Spuren,
Die im Lauf der Zeit erblüh'n;
Abends sieht man auf den Straßen
Oft „grotesk geformte Nasen“
Mit dem schönsten „Alpenglüh'n“!

„Edelweiß“ und „Alpenrose“
Blüh'n zwar nicht in Rheinland's Schooße,
Doch ihn schmückt ein and'rer Preis!
Laßt die Gläser uns erheben!
Hoch die Rebe! Sie soll leben,
Als „des Rheines Edelweiß“!

(Generalversammlung zu Mainz.)

Aussicht.

Mel.: D Straßburg, o Straßburg.

Zwei muntre Wanderburschen
Die zogen durch das Thal;
:: Der Regen rann vom Himmel,
Ihr Herz war ohne Dual. ::

Ein Wagen kam gefahren,
Der nahm die beiden auf;
:: Da ging es in den Steinbock
Im kerzengraden Lauf. ::

Die Sonne war versunken,
Der Mond kam nicht hervor;
:: Der Hausknecht setzt am Fenster
Die düstern Läden vor. ::

Und kaum war verzehret
Das Hammeltotelett,
:: Wie schön war da die Aussicht
Wohl auf das warme Bett! ::

Nach festem Schlaf erwachten
 Sie andern Morgens spät;
 ∴ Doch immer noch die Sonne
 Nicht hoch am Himmel steht. ∴

Sie blieben und seufzten
 Im Frühstückszimmer drin;
 ∴ Wie schön war da die Aussicht
 Wohl auf die Kellnerin! ∴

„Frau Wirthin, die Rechnung!“
 Die Rechnung wird gebracht:
 ∴ „Sechs Franken“ heißt für jeden
 Ein Zimmer für die Nacht.“ ∴

Sie fluchten und zahlten
 Mit zorngefülltem Blick,
 ∴ Die Kellnerin bringt schmunzelnd
 Die Quittung schnell zurück. ∴

„Sechs Francs für das Zimmer
 Das finden Sie fatal,
 ∴ Drei Francs sind für die Aussicht
 Wohl auf den Wasserfall.“ ∴

O Steinbock, o Steinbock
 Du wunderschönes Haus,
 ∴ Man kommt mit vollem Beutel
 Und leer zieht man hinaus. ∴
 (Nach eigenem Erlebnisse. Hannover. H. Rabe.)

4. Wander- und Trinklieder.

Lied eines fahrenden Schülers.

Wohlauf, die Luft geht frisch und rein, wer lange
 sitzt, muß rosten,
 Den allersonnigsten Sonnenschein läßt uns der
 Himmel kosten.
 Jetzt reicht mir Stab und Ordensknecht der fahrenden
 Scholaren,
 ∴ Ich will zu guter Sommerzeit ins Land der
 Franken fahren. ∴

Der Wald steht grün, die Jagd geht gut, schwer
 ist das Korn geraten,
 Sie können auf des Maines Fluth die Schiffe kaum
 verladen,
 Bald hebt sich auch das Herbstfest an, die Kelter
 harret des Weines:
 ∴ Der Winzer Schutzherr Kilian bescheert uns
 etwas Feines. ∴

Wallfahrer ziehen durch das Thal mit fliegenden
 Standarten,
 Hell grüßt ihr doppelter Choral den weiten Gottes-
 garten.
 Wie gerne wär' ich mitgewallt: ihr Pfarr' wollt'
 mich nicht haben!
 ∴ So muß ich seitwärts durch den Wald als
 rüudig Schäflein traben ∴

Zum heil'gen Beit von Staffelstein komm' ich empor-
gestiegen

Und seh' die Bande um den Main zu meinen Füßen
liegen.

Von Bamberg bis zum Grabfeldgau umrahmen
Berg und Hügel

:: Die breite, stromdurchglänzte Au — ich wolk',
mir wüchsen Flügel! ::

Einsiedelmann ist nicht zu Haus, dieweil es Zeit
zu mähen,

Ich seh' ihn an der Halbe draus bei einer Schnitt'rin
stehen.

Berfahrner Schüler Stoßgebet heißt: Herr, gib
uns zu trinken!

:: Doch wer bei schöner Schnitt'rin steht, dem mag
man lange winken. ::

Einsiedel, das war mißgethan, daß Du Dich hubst
von himmen!

Es liegt, ich seh's dem Keller an, ein guter Jahr-
gang drinnen.

Hoi ho! die Pforten brech' ich ein und trinke, was
ich finde.

:: Du heil'ger Beit von Staffelstein, verzeih' mir
Durst und Sünde! ::

(Viktor von Scheffel.)

Wanderschaft.

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,
Da bleibe wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus;
Wie die Wolken dort wandern, am himmlischen Zelt,
So steht auch mir der Sinn in die weite weite Welt.

Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt'!
Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch
blüht?

Es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschieret,
Es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch
probiert.

Frisch auf drum, frisch auf drum im hellen Sonnen-
strahl

Wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal!
Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all';
Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit
Schall.

Und Abends im Städtlein, da fehr' ich durstig ein:
„Herr Wirt, mein Herr Wirt, eine Kanne blanken
Wein!

Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann, du!
Von meinem Schatz das Liedel, das sing' ich dazu.“

Und find' ich keine Herberg', so lieg' ich zur Nacht
Wohl unter dem Himmel; die Sterne halten Wacht;
Im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach,
Es küffet in der Frühe das Morgenrot mich wach.

O Wandern, o wandern, du freie Burfchenluft!
 Da wehet Gottes Odem fo frisch in der Bruft;
 Da finget und jauchzet das Herz zum Himmelszelt:
 Wie biſt du doch fo schön, o du weite, weite Welt!
 (E. Geibel.)

Wein-Berglied.

Met.: Studio auf einer Reif'.

Frohen Muths die Bruſt geſchwellt,
 Zuchheidi, Zuchheida,
 Gehſt es in die Alpenwelt,
 Zuchheidi, Heida.
 Ueber Eis und über Schnee,
 Luſtig zu der ſteilſten Höh'
 Zuchheidi, Heidi, Heida zc.

Nach an unſ'res Rheines Strand
 Sind die Gipfel int'reſſant.
 Nehmt die Karte — für den Wein —
 Laßt mich Euer Führer ſein.

Aus dem tiefen Bodenheim
 Soll der erſte Aufſtieg ſein,
 Ueber Nebenſtock und Stein,
 Aufwärts zu dem Nierenſtein.

Höher geht's dann immerzu,
 Hochheim erſte Frühſtücksruh,
 Doch nur kurz, ſchon brennt die Zung'
 Nach dem Winkler Haſenſprung.

Troget furchtlos, wackre Schaar,
 Nun des Scharlachbergs Gefahr,
 Und zur Raſt dann nach der Qual
 In das kühle Rauenthal.

Auf! die Eiſen eingefezt,
 Denn dem Steinberg gilt es jezt,
 Haltet Euch auf ſich'rer Spur,
 Firne gibt es oben nur.

Wer des Steinbergs Feuerbrand
 Ohne Zagen überſtand,
 Den erlabt an trauter Stell'
 Markobrummens friſche Quell'.

Wappnet Euch zu neuer That,
 Denn der ſchwerſte Aufſtieg naht,
 Steil wie eine Felsenwand,
 Der Johannisberg genannt.

Pickelfeſt und ſchwindelfrei
 Auf der Spiz' ein Jeder ſei,
 Mancher ſchon ſtand ſicher nicht
 Und verlor das Gleichgewicht.

Nach der Berge Müheſal
 Ruh'n behaglich wir beim Mahl,
 Und wir ſtimmen freudig ein,
 Hoch der Rhein und hoch der Wein.

(Generalverſammlung zu Mainz.)

Stoßt an!

Stoßt an, Sulden soll leben, hurrah hoch!
Die Gletscher sind uns gewogen zumeist,
Sie ahnen im Fegen, was Steigen heißt!
Frei ist der Feg!

Stoßt an, Alpenland lebe, hurrah hoch!
Seid des Fegen heiligem Brauche treu
Doch denkt der Nachwelt auch dabei!
Frei ist der Feg!

Stoßt an, Guratus soll leben, hurrah hoch!
Er versprach zu schützen des Fegen Recht,
Wenn der Zweite den Ersten machet schlecht
Frei ist der Feg!

Stoßt an, Sennerin lebe, hurrah hoch!
Wer der Sennerin reinlichen Sinn nicht ehrt
Der ist auch Käse und Schmarren nicht wert.
Frei ist der Feg!

Stoßt an, Fegenkraft lebe, hurrah hoch!
Wer nicht steigen, trinken und singen kann
Den sehen wir Fegen voll Mitleid an
Frei ist der Feg!

Stoßt an, kühne That lebe, hurrah hoch!
Wer die Neigung ängstlich zuvor ermägt
Der zittert, wo Dangl die Stufen schlägt.
Frei ist der Feg!

Stoßt an, Gletscherfahrt lebe, hurra hoch!
Wem der Pickel, die Eisen, das Seil nicht lieb
Thät besser, wenn er Chausseefraher blieb.
Frei ist der Feg!

Stoßt an, Fegenrecht lebe, hurrah hoch!
Bis die Alpen vergehen am jüngsten Tag
Habt Schneid ihr Fegen und krazelt uns nach.
Frei ist der Feg!

(Fremdenbuch in Sulden.)

Bergesherrlichkeit.

Met.: D alte Burjchenherrlichkeit.

O Blaue Bergesherrlichkeit
Mit deinen weißen Firnen,
Mit deiner Wälder grünem Kleid,
Mit deinen Felsenfirnen, —
Wie hast du einst uns hoch beglückt,
Und nun sind wir dir weit entrückt!
O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum!

Wie hüpfet in der Brust das Herz,
Als im Coupé wir saßen,
Und immer weiter alpenwärts
Uns führten alle Straßen!

Jetzt sitzen wir im flachen Land
 Von Müß' und Sorge festgebannt.
 O jerum, jerum, jerum,
 Quae onera dierum!

Wie grüßten wir zum ersten Mal
 Der Gletscher ferne Zinken,
 Die blauen Seen, die im Thal
 Wie Riesenspiegel blinken!
 Heut' winket nach genöß'ner Speis'
 Uns höchstens rotes Erdbeereis.
 O jerum, jerum, jerum,
 O splendor glacierum!

Wie war uns wohl im Bodenrock,
 Im Schuh von derbem Leder,
 In brauner Hand den Alpenstock,
 Am Gut die Adlerfeder!
 Heut' glänzt der Fuß von schwarzem Lack
 Und unß're Lenden schlägt der Frack.
 O jerum, jerum, jerum,
 Naturae gaudium verum!

Wie kehrten wir so fröhlich ein
 Beim würd'gen Herrn Curaten,
 Wie schmeckte fein Tyrolerwein
 Und seiner Wirthin Braten!
 Heut' sieben Gänge wohlgezählt, —
 Doch der Touristenhunger fehlt.
 O jerum, jerum, jerum,
 Laudate bonum Clerum?

Wie haben wir manch' schönes Kind
 In Arm und Wang' gekniffen,
 Denn auf der Alm da giebt's ja Sünd',
 Nur hüt' man sich vor Büßfen!
 Hier sind wir ehrbar und solid,
 Hier lockt uns kein Sirenenlied.
 O jerum, jerum, jerum,
 O fraudes mulierum!

Wie stiegen wir bergan so leicht,
 Wenn noch die Sterne glommen,
 Bis wir, den Keiner noch erreicht,
 Den höchsten Punkt erklimmen!
 Heut' wird man beim Nachhausegeh'n
 Auf ebnem Plan uns schwanken seh'n.
 O jerum, jerum, jerum,
 Non omne vinum merum!

Und dennoch, auch durch diesen Saal
 Strömt heut' der Bergluft Wehen,
 Durch unß're Herzen fließt ein Strahl
 Von jenen sonn'gen Höhen.
 Auf Geistesflügeln, wie der Wind,
 Trägt uns Begeisterung geschwind
 Vom flachen Oderstrande
 Hinauf zum Alpenlande.

Denn wieder kam der schöne Tag,
 Der einst zu guter Stunde,
 Was nur die Alpen lieben mag,
 Vereint zu einem Bunde.

O Edelweiß, Vereinspanier!
 Wir stehen alle treu zu dir.
 Wir wollen dir zu Ehren
 Die vollen Gläser leeren!

(Dr. Baer. Sektion Breslau.)

Wo?

Me!.: Warum sollt im Leben.

Warum sollt' zuweilen
 Ich nicht südwärts eilen,
 Warum sollt ich denn nicht
 In die Alpen gehn,
 Warum sollt' auf Spizen
 Ich nicht manchmal sitzen,
 Wenn auch das Philister nicht verstehn?

Laßt Philister schimpfen
 Und die Nasen rümpfen,
 Laßt sie Achseln zucken,
 Laßt sie „Bergfex“ schrei'n:
 Was auf Bergestronen
 Für Genüsse wohnen,
 Wissen wir im Alpenklub allein!

Wo auf grünem Plane
 Blüh'n die Enziane,
 Wo sie schöner blühen
 Noch im Alkohol,
 Wo am See Toblino

Reist der santo vino:
 Ach, wie ist mir da ums Herz so wohl!

Wo auf Wiesenmatten
 Selbst die Ehegatten
 Mit vergnügter Miene
 Nach der Senn'rin schau'n,
 Und bei Jodeltönen
 Von der Berge Söhnen
 Nach dem Tanze friedlich wird gehau'n!

Wo wir voll Vertrauen
 Neue Wege bauen,
 Wo auf freier Höhe
 Un're Hütte prangt,
 Wo die Dorfgemeine
 Nächstens vom Vereine
 Telegraph und Eisenbahn verlangt.

Wo zu manchen Zeiten
 Sektionen streiten,
 Wer den Weg zu bessern
 Hätt' das größ're Recht:
 Wo man eilt zum Thale,
 Daß zuerst man zahle —
 O Tiroler, glückliches Geschlecht!

Daß man nicht vermisse
 Diese Hochgenüsse,
 Laßt uns wieder wandern
 In das Land Tirol:

Demn an andern Orten
 Wird nicht so wie dorten
 Um das Herz uns alle Zeit so wohl!
 (Th. Schmidt. Sektion Breslau.)

Unser Land.

Mel.: Ich bin ein Breuße.

Kennt Ihr das Land, wo einst der Erde Kinde
 Erstaltend sich in tiefe Falten hob,
 Das Urgestein, verlassend seine Gründe,
 Sich glutgedrängt durch alle Schichten hob,
 Bis Eis die Thäler füllte
 Und Moos den Fels umhüllte?
 Die Alpen sind's! — Wie unsere Erde ward,
 Das haben sie dem Forscher offenbart.

Kennt Ihr den Wall mit seinen tausend Zinnen,
 Der Nord und Süden, Welsch- und Deutschland
 trennt,

Doch nicht zu hoch für menschliches Beginnen,
 Das sich bezwungen jedes Element?
 Seit Brennus' kühnen Zügen,
 Seit Barbarossa's Siegen
 Ziehn friedlich wir, auf Dürer's, Goethe's Spur,
 Nur Schönheit suchend, nach Italiens Flur.

Kennt Ihr die Mutter, die mit tausend Brüsten
 Europas vielgewalt'ge Ströme tränkt,
 Die uns beschützt vor'm Gluthhauch ferner Wüsten
 Und Regen unsern durst'gen Fluren schenkt?
 Sie läßt die Säfte quillen,

Die uns're Gläser füllen,
 Denn auch der Rhein, der Deutschland's Gar'n
 durchrinnt,
 Er ist der Alpen schönes, starkes Kind.

Kennt Ihr das Paradies, wonach das Sehnen
 Alljährlich wieder unser Herz ergaßt,
 Wo braune Hütten an den Bergen lehnen,
 Und Waldesgrün uns läd't zu stiller Raft;
 Wo Schneelawinen sausen,
 Wo Gletscherbäche brausen,
 Der Alpsee blaut, die Blumen feurig blüh'n
 Und roth im Abendgold die Firnen glüh'n?

Kennt Ihr den Heilquell, der uns neu verjünet,
 Wenn wir vom Drang der Arbeit sind erschlafft,
 Der unsrer Brust den Lebensodem bringet,
 Den Augen Schärfe und den Muskeln Kraft?
 Wir trotzten allen Wettern,
 Wenn wir den Fels erkletterten,
 Und wenn wir schau'n vom Gipfel in das Thal,
 Sind wir entronnen aller Erdenqual.

Ja, wem ein Gott will rechte Gunst erweisen,
 Den schickt er in die schöne Alpenwelt,
 Dort mag der Mensch die hohen Wunder preisen,
 Die ihm zu Lust und Frommen sind bestellt.
 Laßt uns das Glas erheben:
 Die Alpen sollen leben!
 Und unser Bund, der ihnen sich geweiht,
 Er blühe fort in alle Ewigkeit!

(Dr. Baer. Sektion Breslau.)

Abwechslung.

Me l.: Heut lieb' ich die Susanne.

Zum frohen Feste singen
 Muß man vor allen Dingen,
 Denn fehlt das Festgedicht,
 So schmeckt das Essen nicht.
 Halli, Hallo, Halli, Hallo,
 Bei uns geht's immer
 Je länger, je schlimmer,
 Halli, Hallo, Halli, Hallo,
 Bei uns geht's immer so!

Der Maler fingt vom Bilde
 Der Schütze von der Gilde,
 Vom Kneipen der Student;
 Doch wir besingen Vent!
 Halli, Hallo, zc.

Der Eine reißt in Weinen,
 Der Andere in Leinen,
 Und der mit Spiritus;
 Wir reisen mit Genuß!
 Halli, Hallo, zc.

Die Rede steigt in Masse,
 Der Spiesser steigt zum Tasse,
 Zum Himmel steigt der Qualm;
 Wir steigen auf die Alm.
 Halli, Hallo, zc.

Im Meer fährt die Corvette,
 Der Müde fährt in's Bette,
 Der Seufzer in der Brust;
 Wir fahren im August.
 Halli, Hallo, zc.

Der Hirte treibt die Lämmel,
 Die Hefe treibt die Semmel,
 Die Neugier treibt die Frau;
 Wir treiben Hüttenbau!
 Halli, Hallo, zc.

Die Türken machen Beute,
 Die Kleider machen Leute,
 Das Zeichnen macht Verdruß;
 Wir machen damit Schluß!
 Halli, Hallo, zc.

(Th. Schmidt. Sektion Breslau.)

Wanderleben.

Me l.: 'S giebt kein schönres Leben als's Studentenleben.

'S giebt kein schönres Leben
 Als das Wanderleben
 Auf den mächt'gen, weiten Alpenhö'h'n,
 Hoch von Bergespitzen
 Zu der Menschen Sizen
 Tief hinab ins stille Thal zu sehn;
 Jede Sorg' und Plage
 Andrer Lebenstage
 Bleibt tief unter uns zurück,

So dem Himmel näher,
 Schlägt das Herz uns höher,
 Immer weiter schweift der trunk'ne Blick.

D'rum wenn's heiß geworden,
 Ziehn wir aus dem Norden
 Fröhlich zu des Südens Bergen fort;
 Akten, Linte, Feder,
 Krankenstüb' Ratheder,
 Diese Sorge bleibt am Heimathsort.
 Bald bergauf, bergunter,
 Immer frisch und munter,
 Klimmen wir auf steilem Pfad empor.
 Und in stiller Höhe,
 In der Gletscher Nähe
 Deffnet sich der Hütte gastlich Thor.

Was auch andre jagen
 Von Beschwer und Plagen,
 Das verachten wir mit leichtem Sinn;
 Ist die Kost auch mager,
 Hart das kalte Lager,
 Jeder streckt sich doch behaglich hin;
 Wenn er schnarchen höret,
 Ein Insekt ihn störet,
 Nichts den süßen Schlaf ihm rauben kann,
 Will der schwache Magen
 Nicht die Milch vertragen,
 Trinkt er höchstens einen Enzian.

Selbst den Dicken, Fetter'n
 Sieht man emsig klettern,

Wenn er sich als Alpinisten zeigt;
 Geht's auch sehr beschwerlich,
 Seufzt er unaufhörlich
 Auch: es schwitz der Mensch, so lang er steigt!
 Nichts beugt seinen Willen,
 Weiß er doch im Stillen,
 Er verfolgt noch einen edlen Zweck,
 Denn herabgekommen,
 Hat er abgenommen,
 Fünfzehn Kilo sind vom Fette weg.

Dann mit frischem Blute,
 Neuem Lebensmute
 Geht es wider hin zum Heimathstrand,
 Wo wir froh uns grüßen
 Und vereint genießen
 Die Erinnerung an das schöne Land.
 Drum, Ihr wackern Zecher,
 Nehmet jetzt die Becher,

— Ist's auch kein Tiroler — schenket ein:
 Alles, was nicht eben,
 Alle Berge leben,
 Dreimal hoch auch lebe der Verein!

(Dr. Michael. Sektion Breslau.)

Sorglos.

Me!.: Mit Fischen in der Halle.

Wohin man mag jetzt kommen,
 Was hört man? Politik!

Uns thät' dies wenig frommen,
Uns brächte dies kein Glück.
Wir tagen unbekümmert
Um der Parteien Zwist,
Ob Windthorst oder Bennigsen
Jetzt ausschlaggebend ist.
Ob ein Schutzzoll,
Ob ein Trutzoll
Jetzt dem Volke heilsam sei,
Laßt's den Andern,
Wir, wir wandern
In die Alpen froh und frei.

Zwar müssen wir auch wählen
Und das noch Jahr für Jahr,
Doch thut's uns wenig quälen,
Des Wahlkampf's sind wir baar.
Wir wählten wohl am liebsten
Durch Acclamation,
Verböte dies nicht leider
Die Constitution.
Nationale-
Libérale,
Neu- und Fortschrittswahlverein,
Alle friedlich
Und gemüthlich
Kommen in den Vorstand 'rein.

Gar eine schlimme Sache
Ist sonst die Streberei;
Von diesem Vorwurf mache

Sich drum ein Jeder frei.
Für uns hat dies nicht Geltung.
Wir streben rücksichtslos
Auf ungebahnten Pfaden
Grad' auf den Gipfel los.
Wer da bang wird,
Wer da krank wird,
Mag im Thale sich ergeh'n,
Nur wer schneidig
Und geschmeidig,
Der wird auf der Höhe steh'n.

Das Band, das uns vereinet,
Heißt „Liebe zur Natur“.
Wenn heiß die Sonne scheint,
Such't im Gebirg uns nur.
Im Winter wird erzählt,
Was Sommers man geseh'n.
Und naht der Monat Januar,
So muß man stiften geh'n.
Daß auf's Neue
Uns erfreue
Oftmals noch dies Stiftungsfest,
D'rauf, ihr Gäste
Von dem Feste,
Leert das Glas, laßt keinen Rest!
(Sektion Breslau.)

Nach Tirol.

Mel.: An den Rhein, an den Rhein.

Nach Tirol, nach Tirol, wohlauf nach Tirol,
Wenn frisch noch pulst Dir das Blut!
Wie schlägt Dir das Herz da so hoch in der Brust,
Wie wird Dir so fröhlich zu Mut!

Sieh'st den Ortler von eisigem Mantel umhüllt,
Sieh'st des Glocners vergletscherte Spiz',
So zieht's Dich mit tausend Fäden hinan,
Hinan zu dem lustigen Sitz.

Und lenk'st Du ins Oetzthal den rüstigen Schritt,
So ruft Dich das gastlich' Widum;
An der Wildspiz', da kündet die Breslauer Hütt'
Wohl bald der sie Stiftenden Ruhm.

In der Herberg' des Abends, welch' fröhlicher Ton,
Die Zither, sie locket zum Reih'n,
Dann schwingt sich im Schuhplatt benagelter Schuh,
D'rum Wanderer schütz' Dein Gebein.

Doch steigt Du zu einsamer Semnhütt' empor,
Die niedlichen Dearndln zu schau'n,
So flieh'st Du voll Schauder und wünschst, was
Du sah'st,

Verborgen in Nacht und in Grau'n.

Drum wohlauf nach Tirol, wohlauf nach Tirol,
Wenn frisch noch pulst Dir das Blut!
Wie schlägt Dir das Herz da so hoch in der Brust,
Wie wird Dir so fröhlich zu Muth!

(Sektion Breslau.)

Im Vereine.

Mel.: Stimmt an mit hellem hohen Klang.

Wer immer auch der Alpen Flur
Geschaut mit trunk'nem Blicke,
Den lockt die herrliche Natur
Gewaltig stets zurücke.

Es ruft das grüne Wiesenthal,
Die eisgekrönten Höhen,
Die Silberbäche ohne Zahl, —
Wer könnte widerstehen?

Wir klimmen durch das mächt'ge Thal
Auf stillen, steilen Wegen
Hinauf zur Alm, dem ersten Strahl
Der Morgensonn' entgegen.

Und wenn nur einmal sich enthüllt
Der Alpen Reize haben,
Dem hat das farbenreiche Bild
Sich tief in's Herz gegraben.

Drum lauschen wir hier froh gesellt
Des Andern Abenteuer
Die Reize uns'rer Alpenwelt
In uns stets zu erneuern.

Drum woll'n auf's Neue immerdar
Wir die Natur genießen,
Und möcht' noch manches frohe Jahr
Dem Alpenklub verfließen!

(Th. Schmidt. Sektion Breslau.)

Zum Winterfeste.

Me l.: Sind wir vereint zur guten.

Seitdem die Schuld den ersten Menschen
Einst aus dem Garten Eden stieß,
Durchklingt die ganze Weltgeschichte
Die Sehnsucht nach dem Paradies.“
„Und erst die Weisen unsrer Tage,
Die haben's glücklich ausgespürt:
Nur über Felsen, über Firnen
Der Weg zum Paradiese führt.“

„Sie schlossen sich zum festen Bunde,
Und auf der Alpen steilsten Höh'n,
Hoch über allem Erdenrunde
Sieht man ihr stolzes Banner weh'n.“
„Jetzt nahet sich im Kreis der Jahre
Zum (zehnten) Mal der schöne Tag,
Da auch in uns'rer Stadt sich einte,
Was nur die Alpen lieben mag.“

„Ein Stück von jenem Paradiese,
Ein Stück von unserm Alpenland
Soll da durch Zaubermacht sich senken
Herab zum flachen (Oder)strand.“
„Wir aber wandeln uns zum Bergvolk,
Wir streifen ab die Scheinkultur
Und suchen Glück und Lust im Spiele
Auf deinen Pfaden, — o Natur!“

(Dr. Baer. Sektion Breslau.)

Zu Paragraph 11.

Me l.: Prinz Eugen, der edle Ritter.

Hat die Sektion sich konstituirt,
Wird alsbald auch debattirt
Und gehalten fleißig Rath:
.: Wann, wie, wo, auf welche Spizen
Kommt die neue Hütt' zu sitzen,
Die man schon in petto hat. .:.

Ist auch löblich solch' Begehren,
Sollt' man damit doch aufhören,
Bauen keine Hütten mehr.
.: Ueberall, wohin man schauet,
Alles ist bereits verbauet,
Keine Spitze hüttenleer. .:.

Hütten giebt es ja in Massen,
Wißt Ihr nicht das Geld zu lassen,
Wendet's für 'was Bef'res an.
.: Anstatt Hütten baut doch Keller,
Und ein tiefempfund'ner Fehler
Würde damit abgethan. .:.

Wasser giebt's auf jeder Hütte,
Doch nach alter, guter Sitte
Ihut es Wasser nicht allein.
.: Nicht nach Wasser steht's Gelüsten
Eines rechten Bergtouristen,
Das Getränk darf stärker sein. .:.

Sorgt dafür, daß bei der Aussicht
Fehle nicht die rechte Einsicht,

Auf den Bergen kneipt sich's froh.
 .: Wir sind keine tea-totalter,
 Baut auf allen Bergen Keller,
 Stattet aus sie comme il faut. .:

Drum Ihr Herren vom Ausschusse,
 Zum alpinen Hochgenusse
 Bringet bald den Antrag ein:
 .: Hüttenbau werd' inhibiret,
 Dafür Keller eingeführet,
 Gut gefüllt und nicht zu klein. .:

(S. Nürnberger.)

Abschied.

Orig.-Mel. oder: Der Mai ist gekommen.

Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier!
 Mein Herz ist im Hochland, im eisigen Revier!
 Da klettre ich in Felsen, da wate ich im Schnee,
 Mein Herz ist im Hochland, wo immer ich geh.

Meine Alpen, mein Hochland, lebt wohl, ich muß
 ziehn!

Du Wiege von Allem, was stark und was kühn!
 Doch wo ich auch wandre und wo ich auch bin,
 Nach den Gipfeln des Hochlands steht allzeit mein
 Sinn.

Lebt wohl ihr Gebirge mit Häuptern voll Schnee,
 Ihr Schluchten, ihr Thäler, du schimmernder See!
 Ihr Wälder, ihr Klippen, so grau und bemoost,
 Ihr Ströme, die zornig durch Felser ihr tost.

Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht
 hier!

rc. wie Strophe 1.
 (Nach dem Englischen des Rob. Burns.)

Abschied.

Mel.: Muß i denn, muß i denn.

Muß i denn, muß i denn,
 Schon wieder ins Thal, nieder ins Thal
 Und hier ist's doch so schön!
 Klare Luft, klare Luft
 Und wonniger Strahl, sonniger Strahl
 Weilt noch auf allen Höhn!
 Dort unten wird mein Herze schwer
 Als wollt's vor Leid vergeh'n —
 Muß i denn, muß i denn
 Schon wieder in's Thal, nieder in's Thal
 Und hier ist's doch so schön.

Alpenros', Alpenros'
 Am felsigen Hang, felsigen Hang,
 Wie bin ich dir so gut!
 Brech' ich dich, brech' ich dich
 Bei fröhlichem Gang, fröhlichem Gang,
 Wallt rascher auf mein Blut,
 Fein Liebchen will ein Sträußlein,
 Ein Sträußchen auf den Hut.
 Alpenros', Alpenros'
 Am felsigen Hang, felsigen Hang,
 Wie bin ich dir so gut!

Ueber's Jahr, über's Jahr,
 Wenn's knospet und blüht, knospet und blüht
 Dort unterm Gletscherrand,
 Hochklubist, Hochklubist
 Zu Berge dann zieht, Berge dann zieht
 Auf schroffer Felsenwand.
 Es jauchzt sein Herz, sein Sinn dir zu,
 Es jauchzt so hell sein Mund:
 Alpenland, Alpenland,
 So herrlich wie du, herrlich wie du,
 Ist keines in der Rund!

(Aus Strasser: Das fröhliche Murmelthier.)

5. Minnelieder.

Der holden Weiblichkeit.

Mel.: Herzliebchen mein unterm Nebendach.
 Fährt man zum Sommer, o Seligkeit,
 In's schöne Land Tirol,
 Nicht nur auf Spitzen, nein schon im Thal
 Wird dem Tourist' sehr wohl!
 Im Wirthshaus labt ihn zarte Hand,
 Wenn heiß ihn drückt der Sonne Brand;
 :: Befrachte Kellner bedienen nicht
 Nur holde Weiblichkeit. ::

Und krazelt man nun auf Bergeshöh',
 Wo kühn der Adler haust,
 Wo grüne Matten und ew'ger Schnee,
 Und tief der Bergbach braust,
 Erreicht man bald die sonn'ge Alm

Mit der Sennhütte voller Qualm,
 :: Und durch der Sennerin trantes Bild
 Naht Golde Weiblichkeit. ::

Doch Alm' dies reizet nicht das Gemüth,
 Viel Schön'res uns erfreut;
 Der Flora, die in der Heimath blüht
 Sei dieses Lied geweiht.
 Im festlich' Saal, welch' schönes Bild,
 Das uns das Herz mit Glück erfüllt,
 :: Was könnte dies wohl Anderes sein
 Als holde Weiblichkeit. ::

Was wär' wohl an so 'nem Winterfest,
 Wenn „Dirndeln“ nicht dabei?
 Der „Buabn“ wär'n so viel nicht hier
 Und bald das Fest vorbei!
 Drum Ehr' und Preis sei dargebracht
 — Seht nur wie's „Dirndel“ drüben lacht —
 :: Dem Damenflor, der uns hier umstrahlt,
 Er lebe dreimal hoch. ::

(Sektion Leipzig.)

Des Alpinisten Weib.

Mel.: Die Wacht am Rhein.

Wie von Lawinendonnerhall
 Oft bebt der Alpen Felsenwall,
 So brauf' dies Lied — laut thu' es kund
 Der Frau Verdienst um unsern Bund!
 Des Alpinisten Weibelein
 Soll von uns allezeit gepriesen sein!

Demn reges Interesse hegt
 Die Frau für Das, was uns bewegt;
 Hat sie nicht über Alpentracht
 Viel fleiß'ge Studien schon gemacht?
 Des Alpinisten Weibelein
 Soll darum allezeit gepriesen sein!

Gern läßt den Mann sie (Sonntags) hin
 Zur Alpinisten-Sizung ziehn,
 Fragt höchstens: Ist sie denn schon aus?
 Kommt er zu früh — vor zwölf — nach Haus
 Des Alpinisten Weibelein
 Soll darum allezeit gepriesen sein!

Wie sie den Rucksack gut beschwert,
 Wenn dann der Mann gen Süden fährt,
 Daß, wenn ihn Durst und Hunger quält,
 Ihm nicht die nö'tige Stärkung fehlt.
 Des Alpinisten Weibelein
 Soll darum allezeit gepriesen sein!

Bleibt dann sein Brief mal gar zu lang
 Dann wird ihr's oft im Herzen bang,
 Doch schwillt's vor Stolz, kommt sein Bericht:
 „Hurrah! Die Schmittenhöh' bestegt!“
 Des Alpinisten Weibelein
 Soll darum allezeit gepriesen sein!

Wenn sonnverbrannt er wiederkehrt
 Und frisch gestärkt zum heimischen Herd,
 Wie sie, umjubelnd ihn, sich freut,

Daß ihm kein Gletscherspalt mehr dräut!
 Des Alpinisten Weibelein
 Soll darum allezeit gepriesen sein!

Und wo des Felszahns scharf Gebiß
 Die Gamsenledernen zerriß,
 Sorgt sie mit kunstgeübter Hand,
 Daß bald das „Defizit“ verschwand.
 Des Alpinisten Weibelein
 Soll darum allezeit gepriesen sein!

Längst ist aufs Wachstum der Sektion
 Ihr Augenmerk gerichtet schon,
 Drum mälig sproß an sproß sie reih't
 Zur Mitgliedschaft in späterer Zeit.
 Des Alpinisten Weibelein
 Soll darum allezeit gepriesen sein!

Den jungen Damen zuckt's im Fuß,
 Drum tön auch diesem Lied ein „Schluß“,
 Ihr aber, der wir drin gedacht,
 Sei unser bestes Hoch gebracht!
 Des Alpinisten Weibelein
 Soll von uns allezeit gepriesen sein!

(Sektion Leipzig.)

Frauenrat.

Me!.: Steh' ich in finst'rer Mitternacht.
 Sitz' ich auf wilder Bergeshöh'
 In trauter Hütt' bei Fels und Schnee,

∴ So denk' ich an mein fernes Lieb,
Das fröhlich mich von Hause trieb. ∴

Sie sprach zu mir: Was ist dir? traun!
Du bist nicht recht bei guter Laun';
∴ Reiß' aus und fort aus dumpfer Luft
Und bade dich in Hochlands Duft! ∴

Heida! das Ränzel von der Wand,
Den festen Pickel flink zur Hand!
∴ Heida! mein Schatz, dein Rat ist gut;
Wir zieh'n zu Berge wohlgemut! ∴

Und wenn man wieder heimwärts trollt,
Da grüßt sie mich so lieb und hold;
∴ Ja wohl, mein Schatz, dein Rat war gut:
Im Hochland trinkt man frischen Mut! ∴
(Aus Strasser: Das fröhliche Murmelthier.)

Tiroler Ständchen.

Mel.: Meine Mus' ist gegangen.

Bin aus und ein ganga, im ganzn Tirol;
Wie g'fallen mer die bildsaubern Mädln so wohl!
Ei Mädle, bei Jugend, bei schöne Manier,
∴ Dei kreuzbrave Tugend, hat mi herg'führt zu
dir. ∴

Blondkopfet, blauauget, a Rösle im G'sicht,
I kann der net feind sein, weilst gar so nett bist.

Je höher der Kirchthurm, desto schöner das Gläut,
∴ Je weiter zum Dirndl, desto größer dann
d'Freud. ∴

Und wenn du mit dein Herz'le so neidi willst
sein,
So nimm a Papierle, und wickel's drein nei,
Und thus in a Schachtl, und bind es fest zu,
∴ So kommt dir bei Lebtag ka Mensch nit dazu. ∴
(Volksweiße.)

Berge und Frauen.

Mel.: Du hast Diamanten und Perlen.

Daß dem Alpinisten der Montblanc
Der irdischen Glückseligkeit
Die Frau'n und die Bergeswelt sind —
Darüber gibt's hier keinen Streit!

Wie seltsam — vergleicht mit einander
Die Weiden man mal im Genau'n,
∴ Zeigt sich, daß gemeinsam gar Viel
Iuh! (Zuchzer)
Haben die Berge und Frau'n! ∴

Sie Beide — zum Beispieler — sind ja
Veränderlich und wandelbar:
Wie oft ändert nicht schon alleine
Ihr äußeres Bild sich im Jahr!

Wenn's Winter wird, wie wenn der Lenz
 Mailüfte uns sendet, die lau'n —
 ∴ Gleich legen ein neues Kleid an
 Juh!
 Alle die Berge und Frau'n! ∴

Wenn klassisch die Formen, ohn' Fehle
 Profil und der Linien Schwung,
 Dann ruhen auf ihnen die Blicke
 Mit freud'ger Bewunderung.

An Gestalten voll Ebenmaß, reizend,
 Da kann niemals satt man sich schau'n,
 ∴ Doch „Buckel“ und „Zinken“ die scheu'n
 Juh!

Viele bei Bergen und Frau'n! ∴

Um sie zu erober'n, oft lange
 Vergebens sich Mancher bemüht,
 Bis — „fällt“ er auch „ab“ mal — zuletzt doch
 Erfolg seinem Streben erbliht.

Mitunter jedoch fängt am Ziele
 Seine Stimmung an rasch zu verflau'n:
 ∴ Enttäuscht ist er — so was kommt vor wohl
 Juh!

Manchmal bei Bergen und Frau'n! ∴

Wenn's Wetter recht heiter und schön ist
 Und freundlich die Sonne uns lacht,

Dann halten sie in ihrem Kreise
 Uns fest mit bestrickender Macht.
 Doch wenn sich der Himmel bewölket
 Es tröpfelt zuletzt gar — o Frau'u!
 ∴ Dann treiben ins Wirthshaus uns schnelle
 Juh!

Allemal Berge und Frau'n! ∴

Doch daß auch dem Himmel uns nahe
 Sie bringen, deß sei heut gedacht —
 Kein Wunder, daß stets sich aufs Neue
 Die Liebe zu ihnen entfacht!

Für's Leben bleibt an sie geknüpft
 Das Herz wie mit stärksten Tau'n,
 ∴ Drum töne ein kräftiges Hoch nun
 Juh!

Allen den Bergen und Frau'n! ∴
 (Sektion Leipzig.)

6. Wissenschaftliches. Tempi passati.

Mei.: Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.
 Vor kaum einem Vierteljahrhundert,
 Da war's in den Bergen noch still;
 Der Gaisstub hat arg sich verwundert,
 Wenn Einer zu ihm klimmen will.
 Die ledernen Hosen, sie galten
 Am Berge noch immer für echt;
 Auch fehlten gewisse Gestalten
 Mit Waden so krumm und so schlecht.

Nacht Kreuzer nur kostet ein Bette
 Im Bräuhaus zu Zell an dem See;
 Es kroch mit der Schneek' um die Wette
 Die Stellfuhr zur Brennerhöhh'.
 Auch war stets der Zweifel berechtigt
 Zu Gurgl beim Herrn Curat,
 Ob heut' schon ein Fremder dort nächtigt,
 Ob Fleisch und Getränk er noch hat.

Bald sahen jedoch selbst die Blinden,
 Daß dies nicht mehr durfte so sein,
 Und wackere Männer begründen
 Den Oesterreich'schen Alpenverein.
 Die Sache war wirklich nicht ohne
 Erfolg, darum schloß man zur Stund',
 Vereint mit der Schwesternatione,
 Den deutschen, erweiterten Bund.

O Alpenvereiner, nun merke
 Den wahren Erfolg der Action,
 Es blühen jetzt unsere Werke
 Bis hoch in die Gletscherregion;
 Nicht minder versehen erscheinen
 Die Seen und mittleren Höhh'n.
 Sollst freuen Du Dich, oder meinen?
 Siehst solche Kultur Du entstehn?

Wo einst nur mit Milch dich erfrischet
 Die Moidel, da wimmelt jetzt sehr
 Indem es nach Trinkgeldern fischet,
 Das besrackte Hotelfellnerheer.

Sie bettete einst auf das Heu Dich,
 Auch sich ohne viel Brüderie;
 Doch heute, die Rechnung, da freu' Dich!
 Portier, dann Service und Bougies.

Doch sollst Du im Ganzen nicht klagen,
 Das Schuhhaus zwar meistens zu voll.
 Dem Alpenfreund frommt oft der Wagen,
 Sektionsproviand schmeckt ihm gar wohl.
 Es trägt Dir der Führer den Ranzen,
 Behördlich genehmigt, wie schön!
 Man findet manch' Bett ohne Ranzen,
 Doch schweige ich hier von den Flöh'n.

Und rühmende Nachrufe bringet
 Die „Zeitschrift“ Dir jeglichenfalls,
 Sobald es Dir schließlich gelinget,
 Im Absturz zu brechen den Hals.
 Habt dies Ihr nun reiflich erwogen,
 So stimmt in den Ruf mit mir ein:
 Aus kleinem Beginn hoch geflogen, —
 Es lebe der Alpenverein!

(Ezvernig.)

Biedermeiers Kritik.

Nach der begannnen Ganabee-Melodie.

Ich sä nich ein, zu was de Leide zabbeln
 So ferchterlich an ihrem Albensbord,

Uff allen Bieren uff de Berge grabbeln,
 „Das ärgert mich“, sag ich mit eenem Wort.
 :: Geniegen duhd mir's schon, wenn Bilder ich besäh
 Vom Land Dirol, uff meinem Ganabee.::

Soll ich erst uff der Eisenbahne sitzen
 So viele Stunden, daß mer schummrig werd,
 Un bei das Voosen wie ä Braden schwißen,
 Kee, härnje, das wär' mer ganz unerheerd.
 :: Ich frei' mich geeniglich, wenn Mittags beim
 Saffee

Die Been' ich austret' uff mein'n Ganabee.::

Das Gledbern gann ich gar nich leichde finden,
 Weil mancher schon derbei ze Schaden gam;
 Un gar ä Seel muß um den Bauch mer binden,
 Un uff den Steenen wär'n de Beene lahm.
 :: Heerd uff mit Gletscherschbalb, mit Eis un eb'gen
 Schnee

Mer wärd ganz drehend uff mein'n Ganabee.::

Ich mächde och so viel Gebäck nich schlebben,
 Mich gennde nur de Gonjackbulle frei'n;
 Und wenn in's Eis ich gar erst hau'n mißt
 Drebbe, —

Ich danke scheenstens, dort mähd ich nich sein.
 :: Ich gloobe nich, daß uff der scheensten heechsten
 Heeh

So weech sich's sitzt, wie uff mein'n Ganabee.::

Diroler Derndels genn' mich gar nich rieren,
 Da sollde meine Alde scheene schbein,

In ännner Hibde mähd ich nich gambiren,
 De Sneiben sollen schrecklich deier sein.
 :: Ze schaukeln in änn' Bahn uff so änn' Albenjee —
 Mer gann ersaufen! Hoch mei' Ganabee.::

Sogar de Weibsen wär'n noch mit meschugge,
 Das geht mer doch, wees Gnebbchen übern Schbahn;
 Na, grichde meine Frau 'mal so 'ne Mugge,
 Ich driege weriglich gleich uff Scheedung an.
 :: Ich bin ä guder Kärl, doch wär ich schlächd, o je,
 Wenn mer mich ärgert uff mein'n Ganabee.::

So bleib ich hibsch in meiner Ordnung schdehen,
 Gemiedlichgeed, se is mei greeßder Schadz;
 Will ich ämal ä schbüzig's Schdeentchen sähen,
 Da geh ich bloß uff den Augustusbladz.
 :: Doch wenn, wie Bismarck meent, Deidschland
 gehd in de Heeh

Dann hupp ich och von meinem Ganabee.::
 (Sektion Leipzig.)

Gletscherfloh's Gesang.

Me l.: Ich bin der Doktor Eisenbart.

Ich bin der lust'ge Gletscherfloh,
 wide wide witt bumm bumm,
 Ich hüpfte frisch, fromm, frei und froh,
 wide wide witt bumm bumm,
 Hier oben in der Gletscherwelt,
 wide wide witt juchheirassa,

Nach Herzenslust wie mir's gefällt,
wide wide witt bumm bumm.
Desoria*), Desoria, wide wide witt juchheirassa,
Desoria, Desoria, wide wide witt bumm bumm.

Es graut der Tag im Osten kaum,
Stürz' ich mit einem Purzelbaum
Mich in die freie Bergesluft
Und habe mich in Nebelduft.

Zum Frühstück liefert dann der Schnee
Die Milch, den Zucker und den Thee;
Des Mittags ich lucullisch speiß:
Ein Rumpsteak frisch von Gotschereis.

Und füllt der Sonne Abendstrahl
Mit Firnenwein mir den Pokal,
So leer' ich ihn und geh' zur Rast
In meinen großen Eispalast.

So kommt der Tag, so geht der Tag,
So leb' ich ohne Müh' und Plag';
Der Menschheit dornenvolle Bahn
Steigt nicht zu meiner Höh' hinan.

D'rum kommt zum lust'gen Gletscherfloh,
Ihr Menschen und macht's ebenso;
Wir gründen dann, 's muß herrlich sein,
Den hochalpinen Flohverein.

(Sektion Frankfurt a. M.)

*) (Desoria glacialis, der Gletscherfloh.)

Das Lied vom Tatzelwurm.

Jetzt weicht, jetzt flieht, jetzt weicht, jetzt flieht
In tausendem Wettersturm,
Jetzt weicht, jetzt flieht, wir singen das Lied
Vom feurigen Tatzelwurm.

Wer hat nicht von scheußlichen Drachen
Und Tatzelwürmern gehört,
:: Die mit weitgeöffnetem Rachen
Den Alpenfrieden gestört.::

Bedeckt mit Schuppen und Borsten,
Geziert mit zackigem Kamm,
:: Sah man sie lauern und horsten
In düstern Höhlen und Schlamm.::

Wie feurige Kugeln erglühten
Die Augen, riesig und rund,
:: Und höllische Dünste entprühten
Dem weitaufflaffenden Schlund.::

Und wo sie durch Wälder und Wiesen
Gefrochen ein einzigmal nur,
:: Da war von den ehernen Füßen
Gerissen auf immer die Spur.::

Es haben zwar viele Gelehrte
Ihr Dasein öfter verneint,
:: Und selten nur ein'ge Befehrte
Im Wein sie zu finden vermeint.::

Doch wer von Feuer und Sturme
Und andern Schrecken nur spricht

∴ Im Wirtshaus zum Tazelwurm,
Der kennet den richtigen nicht. ∴

Jetzt weicht, jetzt flieht, jetzt weicht, jetzt flieht
Mit tausendem Wettersturm,
Jetzt weicht, jetzt flieht, wir singen das Lied
Vom echten Tazelwurm.

Der ist eine gräuliche Schlange,
Die eilt von Ort zu Ort,
∴ Verweilet nirgends sich lange
Und blitzschnell schiebet sie fort. ∴

Er verschlinget Eltern und Kinder,
Den Mönch und den Offizier,
∴ Den Heil'gen so gut wie den Sünder,
Und dazu alles Getier. ∴

Nur scheinbar gibt er sie wieder
Von sich ganz heil und gesund;
∴ Denn steif sind der Opfer Glieder,
Und alles im Kopfe geht rund. ∴

Kein Ort kann sicher sich wähen
Vor seinem feurigen Lauf;
∴ Er nagt sich mit eisernen Zähnen
Zu den höchsten Gipfeln hinauf. ∴

Und Abends, wenn er im Dunkeln
Her schnaubt die eiserne Bahn,
∴ Da leuchten ihm und funkeln
Zwei Feueraugen voran. ∴

Er bringt fremdartige Sitten
An jeden grünen See
∴ Und schleppt die langweiligsten Britten
Zum Fraß auf des Rigi Höh'. ∴

Den Arlberg und Gotthard haben
Die scharfen Zähne durchwühlt,
∴ Und die beiden alten Knaben
Sehr bitter die Wunde gefühlt. ∴

Und schon hört mit Entsetzen
In seiner blinden Sier
∴ Die Jungfrau die Zähne ihn wegen
Nach ihrer Pracht und Zier. ∴

Auch zu dem zad'gen Pilatus
Wälzt er sich jüngst heran,
∴ Der gräuliche draco cristatus,
Zu deutsch die Zahnradbahn. ∴

Wie sind die Orte so friedlich,
Die nie sein Odem erreicht;
∴ Doch alles wird ungemütlich,
Wo er pfeift und schnaubet und keucht. ∴

Wo einst in den Alpenlüften
Der Wanderer geatmet erquickt,
∴ Wird er jetzt von den Kohlendüften
Und schwärzlichem Rauche erstickt. ∴

Und sind wir glücklich entronnen,
Und wandern in guter Ruh

∴ Beim scheidenden Lichte der Sonnen
Den leuchtenden Gipfeln zu. ∴

Dann werden freier die Seelen
Und frischer unser Gemüth,
∴ Und fröhlicher dringt aus den Kehlen
Das schauerlich schöne Lied. ∴

Jetzt weicht, jetzt flieht, jetzt weicht, jetzt flieht,
In tausendem Wettersturm,
Jetzt weicht, jetzt flieht, wir singen das Lied
Vom feurigen Tagelwurm.

(Hannover. S. Rabe.)

Die Gefahren des Bergsteigens.

(Frei nach S. Baumgartner, Pfarrer in Brienz.)

Mel.: Weißt Du, wie viel Sternlein stehen.

Weißt Du auch, wie viel Gefahren
In den Alpen Dich bedroh'n?
Willst Du Dich vor Leid bewahren,
Hör' auf meines Liedes Ton.
Alle sind sie aufgezehlet,
Daß ihr' auch nicht eines fehlet
∴ Aus der ganzen, großen Zahl. ∴

Sorglich muß man erst sich fragen,
Ob man alles kann vertragen,
Was der Berg an Mühlen zeigt.¹⁾

¹⁾ Baumg. Gefahrens des Bergsteigens. S. 1.

Ist Dein Herz auch nicht verfettet?²⁾
Schläfst Du auch, auf Heu gebettet?
Kannst Du atmen bis zum Grund?
Bist Du überhaupt gesund?

Ganz besonders Deinen Magen,
Deines Leibes süßen Kern,
Mußt Du um Erlaubnis fragen,
Ob er steigt auf Berge gern.³⁾
Wenn Katarrhe und Koliken
Dich erst peinigen und zwicken
Und die Bergkrankheit⁴⁾ entsteht,
Ist es leider schon zu spät.

Nur wer feste Kniegelenke
Und gesunde Füße hat,
An die schwier'gen Touren denke
In den Alpen, ist mein Rath.⁵⁾
Freilich erst beim Niedersteigen
Wird sich dieses deutlich zeigen;⁶⁾
Darum fangt bei Kleinem an;
Dann erfährt man, was man kann.

Unentbehrlich ist vor allen
Schwindelfreiheit⁷⁾ in der Höh',
Will man nicht herunterfallen;
Denn das thut zum mind'sten weh.
Mancher auch hat sich zerbrochen
Seine vorher heilen Knochen,

²⁾ B. S. 2. ³⁾ a. a. D. S. 3 u. 4. ⁴⁾ S. 4. u. 51. ⁵⁾ S. 5 u. 9. ⁶⁾ S. 9. ⁷⁾ S. 5.

Weil der Schwindel ihn besiegt
Und er plötzlich unten liegt.⁸⁾

Bist Du so in allem tüchtig,
Was bisher das Lied Dir rät,
Ist noch ganz besonders wichtig
Eine richtige Diät.⁹⁾

So beim Trinken, wie beim Essen,
Darf man nie das Maß vergessen
.: Nie zu wenig, nie zu viel!.:¹⁰⁾

Doch die allermeisten Sorgen
Führt die Bergwelt selbst herbei;¹¹⁾
Unter Schnee und Eis verborgen,
Lauern Schrecken mancherlei.¹²⁾

Sehr bedenklich sind die Gänge
Ueber steile Rasenhänge¹³⁾
.: Durch Eisföhlen und Geröll. :.:¹⁴⁾

Schnee- und Eis- und Steinlawinen
Droh'n von jedem steilen Hang;
Angstbleich werden da die Mienen,
Und das Herz im Busen bang.

Alles kann herunterstürzen,¹⁵⁾
Uns das Leben zu verkürzen;
.: Doch das Meiste sitzt ganz fest. :.:

Gegen Gletscherpaltentücken
Hauptschutzmittel ist das Seil;¹⁶⁾

⁸⁾ Die Gräfin d'Arincourt an der Gemmi S. 5
Anm. ⁹⁾ S. 21. ¹⁰⁾ S. 22. ¹¹⁾ S. 23. ¹²⁾ S. 26.
¹³⁾ S. 23 u. 29. ¹⁴⁾ 24 u. 25. ¹⁵⁾ S. 33 folg. ¹⁶⁾ S. 37.

Aber häufig muß man zücken
Auch das blanke Gletscherbeil;
Damit kann man Stufen schlagen,¹⁷⁾
Prüfen, ob die Wächten tragen;
.: Schon ein Schritt zu weit bringt Tod. :.:¹⁸⁾

Nach dem Wetter ist zu schauen.
Oh' man eine Tour beginnt;
Selten ist ihm ganz zu trauen,
Sturm und Nebel bringt der Wind.¹⁹⁾
Sehr gefährlich ist's vor allen,
Wenn der frische Schnee gefallen;
Bei dem Neuschnee wird nichts draus,
Bei dem Neuschnee bleib zu Haus!²⁰⁾

Haßt den Gletscher Du bezwungen
Mit dem scharfen Gletscherbeil,
Ist die Haut Dir aufgesprungen,
Arnolds Salbe macht sie heil.²¹⁾
Gegen Ohnmacht, Nasenbluten,
Halsentzündung und akuten²²⁾
Stuhlgang (salva venia)
Sind auch viele Mittel da.

Vor Gefahren durch die Tiere
Seid nicht minder auf der Hut;
Fürchterlich sind wilde Stiere
Und geraten leicht in Wut.
Böse hören auf zu grasen,

¹⁷⁾ S. 40. ¹⁸⁾ S. 41. ¹⁹⁾ S. 45. ²⁰⁾ S. 44.
²¹⁾ S. 50. ²²⁾ S. 50—52.

Stoßen wütend in den Rasen.
Dann hilft schnelle Flucht allein,
Zitzack abwärts muß sie sein.²³⁾

Was in Betten und im Heue
Sonst an kleinen Tierchen ruht,²⁴⁾
Macht sich fühlbar stets aufs neue,
Dürstet sehr nach unserm Blut.
Vor den unsichtbaren Scharen
Kann sich niemand ganz bewahren,
∴ Und da hilft allein Geduld. ∴

Daß Gefahren uns umgarnen
In den Alpen tausendfach,
Soll vor Uebermut uns warnen,²⁵⁾
Doch uns niemals machen schwach.
Frischer Mut und Selbstvertrauen
Auf die eignen Kräfte bauen
∴ Und des Freundes treue Hand. ∴²⁶⁾

Viele wack're Führer schützen
Uns mit ihrer sichern Kraft;²⁷⁾
Ihr schviel'gen Hände stützen
Den, der ungeübt erschläft.
Freie Männer sind's, nicht Knechte,
Treu das Herz und stark die Rechte.
Christ Du solche Männer nicht,
Bist Du ein elender Wicht.²⁸⁾

²³⁾ S. 47. ²⁴⁾ Fehlt auffallenderweise bei Baumgartner. ²⁵⁾ S. 60. ²⁶⁾ S. 59. ²⁷⁾ S. 16. ²⁸⁾ S. 17
Anm.

Und zuletzt von allen Dingen
Schaut nach Oben unverwandt;
Alles Gutes muß gelingen,
Denn wir steh'n in Gottes Hand.
Der die Alpen aufgebauet,
Will auch, daß der Mensch sie schauet
Und an ihren Schöpfer denkt
Und zu ihm sein Sinnen lenkt.
(Hannover. S. Rave.)

Macht des Niedrigen.

Me l.: Denkst du daran, mein tapfrer Jagienta.

Da wären sie, der Erde höchste Spitzen!
Doch wo ist der, der einst an sie geglaubt?
Das Auge sieht die Sonne näher blitzen,
Doch arm und sonnenlos ist dieses Haupt.

Ich sehe die granitnen Säulen ragen,
Und endlos wölbt das Blau sich drüber hin;
Doch will das Herz mir tief beklommen schlagen;
Wie unter einem Königsbaldachin.

Hier wollte ich als frommer Parze beten,
Hier singen nach der Sterne reinem Takt,
Hier mit der Donnerstimme des Propheten
Gotttrunken jauchzen in den Katarakt.

Ich wollte — ja, ich habe mich vergessen —
In diesen Bergen suchen mir mein Glück;
Ich wollte, ach! und konnte nicht vergessen
Die Welt, die ich im Thale ließ zurück.

O wie verlangt mich nach dem Staub der Straßen,
Dem Druck der Noth da unten allzumal!
Wie nach den Feinden selbst, die ich verlassen,
Und nach der Menschheit vollster, tiefster Qual!

Ihr glänzt umsonst, ihr Purpurwolkenstreifen,
Und ladet mich, gleich sel'gen Engeln, ein;
Ich kann den Himmel hier mit Händen greifen,
Und möcht' doch lieber auf der Erde sein.

(Georg Herwegh.)

Der alte Granit.

M e l. : Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.

In unterirdischer Kammer
Sprach grollend der alte Granit:
„Da droben den wässrigen Jammer,
Den mach ich jetzt länger nicht mit!
Langweilig wälzt das Gewässer
Seine salzige Flut über's Land;
Statt stolzer und schöner und besser,
Wird Alles voll Schlamm und voll Sand.“

„Das gäb' eine mitleidwerte,
Geologische Leimfiederei,
Wenn die ganze Kruste der Erde
Nur ein sedimentäres Gebräu!
Am End' wird noch Fabel und Dichtung,
Was ein Berg — was hoch und was tief;
Zum Teufel die Flözung und Schichtung;
Hurrah, ich werd' eruptiv!“

Er sprach's, und zum Beistand berief er
Die tapfern Porphyre herbei,
Die krystallinischen Schiefer
Riß höhnisch er mitten entzwei.
Das züchte und lohte und wallte,
Als nahte das Ende der Welt;
Selbst Grauwack, die züchtige Alte,
Hat vor Schreck auf den Kopf sich gestellt.

Auch Steinkohl' und Zechstein und Trias
Entwichen, im Innern geprenzt,
Laut jammert im Jura der Bias,
Daß die Glut ihn von hinten versengt.
Auch die Kalkte, die Mergel, die Kreiden
Sprachen später mit wichtigem Ton:
„Was erstickte man nicht schon bei Zeiten
Den Keim dieser Revolution?“

Doch vorwärts, trotz Schichten und Seen,
Drang siegreich der feurige Held,
Bis daß er von sonnigen Höhen
Zu Füßen sich schaute die Welt.
Da sprach er mit Jodeln und Singen:
„Hurrah, das wäre geglückt!
Auch Unserins kann's zu was bringen,
Wenn er nur herzlichlich drückt!“

(Scheffel.)

Phantastie.

Mel.: Wenn der Vater mit dem Sohne.
 Wenn man auf des Ortlers Spitzen
 Ohne Reuchen, ohne Schwitzen,
 Mit der Trambahn aufi fährt,
 Und der Führer aus dem Thale
 Droben auf dem Cebedale
 Gegen Schnaps und Wein sich wehrt!
 :: Dann adieu du schöne Zeit
 Unserer Alpenherrlichkeit
 Alpenklub dann packe ein.::

Wenn der braune Bär zum Scherze
 Auf dem Gletscher der Pasterze
 Jeden Sonntag Schlittschuh läuft
 Und der Gemsbock auf der Riffel
 Aus dem halbzerrißnen Stiefel
 Sich im Enzian besäuft!
 :: Dann adieu du schöne Zeit
 Unserer Alpenherrlichkeit
 Alpenklub dann packe ein.::

Wenn in Klub und Alpenhütten
 Um den Wanderer nicht mehr stritten
 Die verruchten Gletscherflöb
 Und man fände bei dem Sennen
 Statt des Parfüms, den wir kennen
 Den Odeur der eaux des fées.
 :: Dann adieu du schöne Zeit
 Unserer Alpenherrlichkeit
 Alpenklub dann packe ein.::

Wenn in Bent nur 14 Tage
 Statt bekannter Wetterklage
 Klar und schön das Wetter wär'
 Und man träf nicht beim Curaten
 Wie sie dahten duhten scaten
 Eben keine Sachsen mehr.
 :: Dann adieu du schöne Zeit
 Unserer Alpenherrlichkeit
 Alpenklub dann packe ein.::

Wenn der Vorstand der Curtionne
 Ganz vollzählig zweifelsohne
 Im Verein sich präsentirt
 Und für Wege, Führer, Hütten
 Oder sonstige Deficiten
 Einmal nicht gepumpt mehr wird.
 :: Dann adieu du schöne Zeit
 Unserer Alpenherrlichkeit
 Alpenklub dann packe ein.::

Doch weil diese Hypothesen
 Bleiben was sie sind gewesen
 Darum laßt uns fröhlich sein
 Laßt die Gläser hell erklingen
 Laßt ein volles Hoch uns bringen
 Dem Gesammtalpenverein!
 Vivat hoch die schöne Zeit
 Unsere Alpenherrlichkeit
 Alpenklub er lebe hoch!

(S. Nürnberger.)

Wächterlied vom hohen Sonnblick.

Nach dem stehenden Berichte in den Mittheilungen.

Steh' ich in finst'rer Mitternacht,
Hier oben hoch auf stiller Wacht,
So denk' ich immer an den Gruß,
Den ich zu Thale senden muß.

Fragt ihr nach der Beschaffenheit
Der Wege, meld' ich meist: verschneit.
Und fragt ihr, was für Schnee hier liegt,
So meld' ich: staubig, das genügt.

Und fragt ihr nach dem Gletscher frei,
Wie weit er ausgeapert sei,
So künd' ich euch die meiste Zeit.
Die Gletscherspalten sind verschneit.

Wenn ihr nach der Schneegrenze fragt,
Ist meine Antwort bald gesagt;
Soweit man sieht, dasselbe Bild,
Die Thäler rings mit Schnee gefüllt.

Nur eins nicht stets dasselbe blieb,
Bald ist es hell, bald ist es trüb;
Es ist hier ganz derselbe Brauch,
Wie sonst im Menschenleben auch.

Erst wenn die Sonne höher steigt,
Das Thal sich langsam freier zeigt.
Es lockt der warme Sonnenstrahl
Das Grün hervor auf Berg und Thal.

Doch dauert das nur kurze Zeit,
Dann heißt es wiederum: verschneit.
Und einsam blieb ich hier und still,
Weil keine zu mir ziehen will.

Doch bin ich darum ganz vergnügt,
Wenn auch der Schneefall reichlich fliegt;
Ein süßer Trost ja bleibt mir noch,
Kein Mensch Europas wohnt so hoch.

(Hannover. S. Havel.)

Touristische Rathschläge.

Wel.: Als die Römer frech geworden.

Wer sich will auf Berge wagen,
Muß vor allem Sorge tragen,
Daß er richtig adjustiert,
Equipiert und ausgestattet
Und der Beutel voll ist.

Man bedarf dazu vor Allen
Einen Schners' hint' aufzuschmalen
Gut mit Feder, Bodenrock,
Pickel oder Alpenstock,
Oder gar auch Beides.

Ferner eine Lederhose:
Manchem sikt sie ganz famose:
Wohl muß aber jeder schau'n,
Daß die Knie gehörig braun
Und von echter Farbe.

Eine feste, rothe Maske,
Einen Knicker in der Tasche,
Lange Strümpfe auch dazu,
Selbstverständlich feste Schuh,
Rings beschlagen mit Scheant'n.

Sorg' daß in des Schnerfes Falten,
Alles Nöth'ge ist enthalten,
Was ein richtiger Tourist
Haben muß zu jeder Frist,
Und noch manches And're.

Senden, Strümpfe und Gamaschen,
Eine Seife, sich zu waschen,
Kamm und Bürste, Vaselin
Ein Paar Fäustling nicht zu dünn,
Sind oft sehr von Nutzen.

Mit Notizbuch, Nadel, Faden,
Muß sich jeder auch beladen,
Karte, Messer, Taschenuhr,
Daß man weiß auf jeder Tour,
Wieviel es geschlagen.

Kompaß, Baro-, Thermometer,
Um zu prüfen Luft und Wetter,
Schuhschmier, Scheere u. Spagat,
Ist sehr nöthig früh und spät
Und auch die Laterne.

Tabakspfeife, Weigerknaster
Dann Verbandzeug, englisch Pflaster,

Zipfelhaube über's Ohr,
Und ein Päckchen Ländstiftor
Ober Stein und Zunder.

Um zu lindern manche Schmerzen,
Nimm auch eine Unschlittkerzen
Du ersparst dir viel Verdruß,
Denn sie heilt den wunden Fuß
Und auch andre Uebel.

Taschentücher sind zu brauchen,
Denn es gibt auch böse Strauchen,
Hemdenknöpfe in Reserv
Müssen sein in jedem Schnerf
Auch Reserve-Riemen.

Proviand soll niemals fehlen,
Denn der Hunger thut sehr quälen
Wein und Brod, auch Fleisch und Speck
Sind sehr gut zu diesem Zweck,
Schnaps thut auch nicht schaden.

Becher oder Glas zum Trinken,
Gletscherjälbe, sich zu schminken,
Wettermantel, Perspektiv,
Fleisch-Extract und Corned beef
Ist nicht zu verachten.

Manche lieben trock'ne Pflaumen,
Zur Befeuchtung für den Gaumen,
Auch ein Stückchen Chocoblad,
Wenn es Jemand bei sich hat,
Ist gut herzunehmen.

Ein Paar Schuhe leichter Sorte,
Pulver zum Insektenmorde,
Thee und Zucker, etwas Rum,
Auch zur Vorsicht Opium,
Soll man nicht vergessen.

Ferner mußt du dich bequemen,
Auch ein Seil noch mitzunehmen,
Gletschereisen, spitz gezackt,
Daß der Fuß sich fest einhakt
In dem Gletschereise.

Um die Augen zu beschützen,
Werden dunkle Brillen nützen,
Schneereif trägt sich gar nicht schwer,
Aber imponiret sehr
Wenn er auch nicht nötig.

Es gibt noch gar viele Sachen,
Die den Schners dir schwerer machen,
Drei und sechzig wohlgewählt
Wurden kürzlich aufgezählt (Mitth. Nr. 4. 1884)
Als ganz unentbehrlich.

Haßt den Schners du so beladen
Suche Jemand, ihn zu tragen,
Denn wenn Einer wär so dumm
Daß er ihn hing selber um,
Würd's ihn bald verbrießen.

Hauptwörter-Lied.

Me l.: Auf der Schwäb'schen Eisenbahnen.

Deutschland, Oest'reich, Alpen, Höhen,
Matten, Wälder, Gletscher, Seen,
Hochgebirge, Herrlichkeit,
Dummes Zeug, Gefährlichkeit.

Alpenfreunde, Aufruf, Gründung,
Schwierigkeiten, Ueberwindung,
Anfang, München, Austria,
Einigung, Victoria.

Fortschritt, Zuwachs, Sektionen,
Zeitschrift, Publikationen,
Wegmarkirung, Hüttenbau,
Karten, Führer, Mordsradau.

Bergstock, Pickel, Lodenjuppe,
Rucksack, Schnaps, Conservenjuppe,
Wettermantel, Bergschuh, Thee,
Wadenstrümpfe, Speck, Kaffee.

Dachstein, Wakmann, Elferkogel,
Fluchthorn, Wendelstein, Hochvogel,
Ecesaplana, Herzogstand,
Zugspitz, Ortler, Rothe Wand.

Sennerinnen, Heerden, Rüche,
Sonnenaufgang, Morgenfrühe,
Alpenrosen, Edelweiz,
Gletscherpalten, Schnee und Eis.

Wastl, Seppel, Vincenz, Broni,
Ignaz, Altra, Franzl, Toni,
Crescenz, Marie, Kofler, Max,
Kräutlhuber, Toni, Dax.

Algäu, Vermunt, Berchtesgaden,
Engadin, Paznaun, Samaden,
Dolomiten, Zillertal,
Montavon, Samnaun, Verwall.

Jahresessen, Damen, Reden,
Junggesellen, Alte Schweden,
Festtheater, Mumpitz, Wein,
Schluß, Begeisterung, Kniebein.

Busserln, Fensterln, Ohrensummen,
Kater, Frühmeh, Schädelbrummen,
Durcheinander, Kneiperei,
Bummädinazi, Cinerlei.

(Obermüller. Sektion Stuttgart.)

Geschichte der Alpenreisen.

Wel.: Als die Römer frech geworden.
Schon seit vielen tausend Jahren
Thät man in die Alpen fahren;
Denn es gibt der Gründe viel,
Die zu diesem Reiseziel
Lockten fremde Wandrer.
Nicht alleine zum Vergnügen
Kamen sie in vollen Zügen;

Viele kamen auch darum,
Weil es brachte großen Ruhm,
Wenn man dort gewesen.

So zum Beispiel der Karthager
Hannibal, Hamilcars Schwager,
Der die Alpen kühn bezwang,
Und sein Alpenübergang
War dazu der erste.

Ueber hundert Jahre später
Kamen unfre edlen Väter,
Gimbern und Teutonen wild,
Die gefezt auf ihren Schild
Rutschten in das Etschthal.

Als die Römer frech geworden,
Zogen sie nach Deutschlands Norden.
Durch die Alpen führte dann
Sie ihr Weg, wie jeder kann
Auf der Karte sehen.

Von dem Reiz der Alpenhöhen,
Konnten sie zwar nichts verstehen;
Julius Caesar trieb sogar,
Als er in den Alpen war,
Römische Grammatik.*)

Doch durch Bauen fester Straßen
Waren sie gewissermaßen

*) Vgl. Humboldt Kosmos II.

Alpenklubs antiker Zeit,
Und man findet weit und breit
Noch die Römerspuren.

Römisch klingen noch die Töne
Vieles biedern Alpenjöhne;
Schwarze Augen,*) schwarzes Haar
Mahnen uns oft wunderbar
An das Land Italien.

Später sah man ziehn und wandern
Barbarossa und die andern
Kaiser nach dem heil'gen Rom,
Um daselbst im Petersdom
Neu gekrönt zu werden.

Doch für viele deutsche Ritter
War das Alpenreisen bitter,
Und ihr Durst war riesengroß,
Wo's zu steil ward für ihr Roß
Und sie pilgern mußten.**)

Und so ziehen auch noch heute
In die Alpen viele Leute.
Sch'n wir uns ein wenig um
Bei dem Alpenpublikum,
Gibt es felt'ne Käuze.

*) Vgl. Mein Schatz ist eine Alpnerin u. s. w.

***) Das Lied „Wein her, Wein her oder ich fall
um“ soll in den Römerzügen zuerst gesungen sein.

Alle Alter und Geschlechter
Onkel, Nessen, Mütter, Töchter,
Schwiegermütter auch in spe
Auf den Höh'n am grünen See
Suchen ihr Vergnügen.

Manchen Fettsack abzuschwizen,
Müssen auch die Alpen nützen.
Ohne Kragen, ohne Rock
Lehnt sich auf den Alpenstoc
Seine schwere Bürde.

Manchen auch mit nackten Knien
Sieht man durch die Straßen ziehen;
Der hat seine Freude dran,
Daß ein jeder sehen kann,
Wie er ausgerüstet.

Auch vom Injelland der Britten
Kommen sie mit steifen Schritten,
Treiben ihren Alpenport
Und ein jeder Schweizerort
Hat auch sein Lawn Tennis.

Doch Gottlob auch außer solchen,
Die dort überflüssig strolchen,
Giebt es manche treue Brust,
Die die echte Wanderlust
Findet in den Alpen.

Wer vermöchte das zu schildern,
Was in tausendfachen Bildern

Ein empfängliches Gemüth
Von der Alpenschönheit sieht,
Ohne satt zu werden.

Drum ein Hoch singt dem Vereine
Von der Mur bis an die Leine,
Der die Alpenfreund' umschlingt,
Soweit deutsche Zunge klingt.
In Deutschland und Oestreich.

Weg' und Stege, Brücken, Hütten
Baut er in der Alpen Mitten,
Daß ein jedes Mitglied dann
Ohne Sorgen wandern kann
Und in Frieden ruhen.

Ewig soll er uns umschlingen
Und wir wollen fröhlich singen
Von der Alpenherrlichkeit
Und des Wanderns Lust und Leid,
Bis die Sonne sinket.

(S. Nave.)

Honst und jeht.

Mel.: Bitt' um fünf Minuten Aufenthalt.

Bei den alten Griechen
Auf die Berge kriechen
Hatte nie ein Sterblicher gewagt;
Nur den weisen Göttern
Hat das Bergklettern

Damals schon in vollstem Maß behagt.
Auf dem höh'n Olymp
Ohne Wadenstrümpe
Hielten sie ein fein Collegium,
.: Und sie guckten munter
Auf die Menschen runter
Die um Troja krabbelten herum. .:

Auch die Israeliten
Pfliegten sich zu hüten
Vor den Bergespitzen hoch und hehr;
Sieber, wenn sie mußten,
Ohne zu verpusten
Schritten sie zu Fuß durchs rothe Meer.
Nur der alte Moses,
Gingedenk des Moses,
Das ihm seinen nahen Tod verhieß,
.: Stieg auf steile Höhen,
Um das Land zu sehen,
Wo in Strömen Milch und Honig fließ'. .:

Selbst in Römertagen
Mochte Niemand wagen
Sich hinauf zum hohen Alpenwall;
Doch mit wilden Tieren
Und mit Grenadieren
Kam hinüber einst der Hannibal.
Aber als er endlich
Unten war und schändlich
Sah geschrumpft sein Elephantenheer,

∴ Flucht' er wie die Heiden,
Und gelobt' mit Eiden,
Dort hinauf brächt' ihn kein Gott nicht mehr. ∴

Heute fürchten minder
Sich die Menschenkinder
Vor den Bergen, sind sie noch so steil,
Auf die höchsten Spitzen
Krageln sie mit Schwißen,
Angebunden an das hanf'ne Seil.
Wo die Götter thronen,
Möchten gern sie wohnen
Und sie bauen flugs ein Berghôtel;
∴ Und das Häuschen droben,
Aller Sorg' enthoben,
Wandeln zum Elysium sie schnell. ∴

Jupitern mit Blitzen
Seh'n wir friedlich sitzen
An dem Telegraphenapparat,
Juno steht am Heerde
Und mit Huldgeberde
Mischet sie den Ambrosia-Salat.
Bacchus aus dem Keller
Holt den Mustateller,
Eine Hebe reicht ihn lächelnd dar;
∴ Phöbus schlägt die Zither,
Und wie ein Gewitter
Plattelt Schuh die ganze Götterschaar. ∴

Unten brüten Sorgen
Oben sind geborgen

Wir vor jeder Erdennot und Qual;
Unten schrei'n die Spötter,
Oben laden Götter
Uns zu ihrem hohen Freudenmahl
Unten wohnt das Grauen,
Oben dürfen schauen
Wir, soweit der Horizont sich spannt; —
∴ Drum in allen Jahren
Laß't zu Berg' uns fahren,
Laß't uns zieh'n ins schöne Alpenland! ∴
Dr. Baer. Sektion Breslau.)

Nutzen des Reisens.

Mel.: Als die Hussiten vor Raumburg zogen.
Oh wie köstlich ist das Reisen,
Drum soll unser Lied es preisen,
Stimmt Alle fröhlich ein,
Die Ihr seid vom Alpverein:
Vivat vagabundus.

Wenn daheim Dich Grillen plagen,
Sorgen Dir am Herzen nagen,
Nimm zur Hand den Wanderstab,
Wandre Berge auf und ab:
Alles heilt das Wandern.

Ist das Blut Dir dick geworden
In der Adern dunklen Pforten,

Leidest an Plethora Du,
Hält der Magen keine Ruh:
Alles heilt das Wandern.

Oder hast Du sonst wo Schmerzen,
Ist's nicht klar in Deinem Herzen,
Machet Dir die Liebe Pein,
Freund, laß Dir gerathen sein:
Alles heilt das Wandern.

Hat 'ne Spröde Dich gefangen,
Ist Dein Liebchen durchgegangen,
Schlage sie Dir aus dem Sinn.
Denke: „na, so laufe hin“:
Alles heilt das Wandern.

Hast ein Weibchen Du gewählt,
Die mit Zanken Dich gleich quälet
Kommst Du einmal spät nach Haus;
Nimm den Kucksack und reiß' aus:
Alles heilt das Wandern.

Störst Du mürrisch selbst den Frieden,
Den Dein Weibchen Dir beschieden,
Guter Freund, dann zieh' hinaus,
Treibe Dir die Grillen aus:
Alles heilt das Wandern.

Darum Freunde, laßt Euch sagen,
Alles Uebel, sei's im Magen,
Sei's im Herzen, sei's im Blut,
Alles heilet schnell und gut,
Alles heilt das Wandern.

Und so laffet, was wir singen
Mit den Gläsern hell erklingen,
Stimm'et ein aus voller Brust:
Vivat hoch, die Wanderlust,
Vivat hoch, das Wandern!

(A. R. Leipzig.)

Reiseregeln.

Mel.: Es steht ein Wirtshaus an der Lahn.
Willst Du in's Land der Alpen gehn
Wo himmelhoch die Berge stehn,
So lasse, Freund, Dir rathen
Und nimm die Lehren wohl in Acht,
Sie werden Dir nicht schaden.
Vor Allem steck' Dir Kleingeld ein,
's wird „merchtentheels“ zu brauchen sein;
Doch ziehst Du Dividenden
So laß sie Dir in Gulden zahl'n
Du wirst sie schon verwenden.
Falls Du ein „Spitzenreffer“ bist,
Ein Seil und Pickel nötig ist,
Doch davon bist Du ledig,
Wenn Du nur die „Chausséen trag'ft“
Dann hast en „Scherm“ nur nöthig.
Man trinkt oft Wein im Land Tirol,
Den lieber Der und Jener hol!
Gedenk' an Deinen Magen,
Nimm Natron bicarbonicum,
Das mildert rasch die Plagen.

Was anlangt Zoologica,
So triffst Du auch Verschiednes da!
Vornehmlich giebt's die Kleinen,
Wo hüpfen frisch, fromm, fröhlich, frei,
Mit ihren schwarzen Beinen.

Vorsichtig geh' zum Kaufmann hin
Und stecke Dir Kaukas'sches in;
Doch wenn Du kommst in Lagen,
Wo alles Streuen nicht mehr hilft,
Dann mußt Du's ruhig tragen.

Und wenn Dich's sonst wo schmerzt und brennt,
Vom Kopf bis an des Fußes End',
Mit Paulden's Vaselinen
Ist Ordnung gleich, es kann sogar
Dir als Pommade dienen.

Das Beste gegen Sehnen Schmerz
Ist ein gut Wirtshaus, liebes Herz!
Dort strecke Deine Beine
'ne Woche an der table d'hôte,
Dann ist der Fall in's Reine.

Die meiste Vorsicht wende an
Hinsichtlich Deines Marscheumpan,
Laß schwören ihn zur Stelle,
Daß er nicht aus der Schule schwächt,
Sonst wird die Gattin helle.

(Sektion Leipzig.)



Bibliothek des Deutschen Alpenvereins



049000020932